Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 297. Morgen-Ausgabe. Fünfundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 29. Juni 1864.

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährige Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr., in den russischen Staaten (nach dem Warschauer Zeitungskatalog für 1864) 4 Rubel 37 Kop., in den österreichischen Staaten 4 Fl. 16 Kr. österr. Währung.

Die Expedition.

Telegraphische Depeschen.

London, 27. Juni Nachts. Oberhaus. Russell legt die Conferenzacten vor, giebt einen kurzen Abriß der Conferenzen, sagt, Oesterreich erklärte in der letzten Sitzung, Deutschland beabsichtige die Feindseligkeiten nicht außerhalb der Grenzen der Herzogthümer auszudehnen, doch verdiene dies keinen unbedingten Glauben. Englands Ehre erfordere nicht die Theilnahme am Kriege. England versprach niemals materiellen Beistand, Frankreich, Rußland verweigerten diesen geradezu. England müsse seine maritimen Interessen und etwaige Feindseligkeiten Amerika's erwägend, die Neutralität beibehalten, obwohl weitere Eventualitäten die Theilnahme am Kriege nicht absolut ausschließen. Derby will vorerst keine Discussion, dennoch tadelt er die Haltung der Regierung. Granville ersucht um Aufschub der Discussion bis die Vorlage durchstudirt sei.

Im Unterhause legt Palmerston die Conferenzacten vor, giebt eine historische Einleitung, schließlich die Erklärung der Neutralität, und bemerkt, das Parlament werde im Kriegsfalle befragt, resp. einberufen werden. Palmerston's Darstellungen, wie die Russell's waren dänenfreundlich, ohne die Verschuldung Dänemarks abzuleugnen. Disraeli verspricht demnächst die Anregung der Debatten.

(Wiederholt.) (Wolff's T. B.)

(Ferner eingetroffene telegraphische Depeschen, siehe unter Abendpost.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 28. Juni, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 59 Minuten.) Staats-Schuldscheine 90⅝. Prämien-Anl. 122¾. Neueste Anleihe 105¼. Schlesischer Bank-Verein 104 B. Oberschles. Litt. A. 157¼. Oberschles. Litt. B. 140. Freiburger 133¾. Wilhelmsbahn 59¼. Neisse-Brieger 84½. Tarnowitzer 81½. Oesterr. Credit-Aktien 83⅛. Oesterreich. National-Anl. 68⅞. 1860er Loose 82¾. 1864er Loose 53¼. Oesterr. Banknoten 86⅞. Wien 2 Monate 85⅞. Darmstädter 85⅝. Köln-Minden 183½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 65. Mainz-Ludwigshafen 124¼. Italien. Anleihe 67½. Genfer Credit-Aktien 49. Commandit-Antheile 98. Russische Banknoten 82¾. Hamburg 2 Monate 150½. London 3 Monate 6, 20. Paris 2 Monat 79⅚. Fest, angenehm. Silberanleihe 75¾ B.

Wien, 28. Juni. [Anfangs-Course.] Beliebt. Credit-Aktien 191, —. 1860er Loose 95, 30, 1864er Loose 92, 20. National-Anl. 79, 60. London 115, 50. Neueste 1864er Silber-Anleihe 87, 50.

Berlin, 28. Juni. Roggen: flau. Juni-Juli 35¾, Juli-August 35⅞, August-Sept. 37½, Sept.-Okt. 39. — Spiritus: matt. Juni-Juli 15¼, Juli-August 15¼, August-Sept. 15 13/24, Sept.-Oktober 15⅚. — Rüböl: niedriger. Juni-Juli 13⅚, Sept.-Okt. 13½.

G. Die Aufgabe des deutschen Heeres.

Der moralische Eindruck der schweren Niederlage von Düppel, im Verein mit den bedeutenden Verlusten an Mannschaften und Kriegsmaterial, ließ erwarten, daß der dänische Trotz gebrochen sei. Die Räumung Friedericias schien diese Vermuthung zu bestätigen; die Conferenz hat sie widerlegt.

Die cimbrische Halbinsel befindet sich mit allen wichtigen dänischen Vertheidigungspositionen in den Händen der Alliirten; eine Eroberung des eigentlichen Dänemarks wird von Deutschland nicht beabsichtigt — wir wollen für Deutschland nur deutsches Land, wir wollen kein Volk unterjochen, nur ein Volk befreien. Der Krieg soll also weniger militärische, als politische Erfolge erringen; er soll Dänemark so tief demüthigen, daß es in die gerechten Forderungen Deutschlands willigt.

Um dieser Consequenz zu entgehen, beabsichtigt das kopenhagener Cabinet einen Scheinkrieg, einen Kriegszustand, in dem Dänemark den Deutschen empfindlichen Schaden zufügen kann, ohne übergroße Rüstungen nöthig zu haben, und ohne sein Landheer auf's Spiel zu setzen. Daher die während der Waffenruhe vom dänischen Kriegsministerium getroffenen Anordnungen: die älteren Jahrgänge der Reserven wurden entlassen, und ihre Wiedereinziehung ist wenigstens in Jütland unausführbar; vier holsteinische und zwei schleswigsche Regimenter wurden aufgelöst und zu ihrer Neubildung fehlt das Truppenmaterial. So besteht denn das dänische Landheer nur noch aus 45 Bataillonen Infanterie von durchschnittlich 350—450 Mann Stärke, also höchstens 18,000 Mann, 7 Cavallerie-Regimentern, 14 Feldbatterien und 6 Compagnien Pionnieren. Allerdings sind noch 6 Rekrutendepots errichtet, deren jedes zu 1000 Mann berechnet ist; aber diese Zahl wird in Wirklichkeit lange nicht erreicht werden, und vorläufig ist an eine Verwendung der unausgebildeten Mannschaften nicht zu denken. Summa Summarum können die Dänen höchstens 26—28,000 Mann auf die Beine bringen und müssen diese kleine Armee auf Alsen, Fühnen, Nordjütland und Kopenhagen vertheilen. Kein allgemeines Aufgebot der Volkskraft, keine Einreihung der Bürgerwehr, des Landsturmes, der Schützenvereine in die Armee ist erfolgt — es fehlt die Begeisterung, die allein im Stande wäre, es mit der Uebermacht aufzunehmen. Noch dazu ist die Unlust zu weiteren Kämpfen, die zur Räumung Friedericia's zwang, schwerlich aus dem „tappern Landsoldaten" gewichen.*)

Ein dauernder, ernstlicher Widerstand mit den schwachen Kräften Dänemarks gegenüber den trefflich ausgerüsteten, kriegsgeübten 70- bis 80,000 Deutschen kann unmöglich beabsichtigt werden. Dänemark wird sich auf Blokirung der deutschen Ostseehäfen beschränken.

Dem gegenüber erwächst dem deutschen Heere die Aufgabe, Dänemark, d. h. Kopenhagen, derartig zu schädigen und zu erschöpfen, daß es zur Nachgiebigkeit bereit wird. Dieses Ziel wird entweder direct durch Eroberung Kopenhagens, oder indirect durch dauernde Besetzung Jütlands und gehörige Ausnutzung desselben erreicht.

Die Eroberung Kopenhagens würde natürlich der kürzeste und der sicherste Weg zum Ziele sein, denn er würde der Schlange, die uns in die Ferse zu stechen versucht, das Haupt zertreten und würde durch seine Schnelligkeit und den unzweifelhaft ungeheuren moralischen Eindruck jede Intervention der jetzt neutralen Großmächte unwahrscheinlich machen. Aber es fragt sich, ob die Ausführung dieses Planes möglich ist. Von der Seeseite her ist von vornherein ein Angriff auf die dänische Hauptstadt undenkbar; von der Landseite her können dagegen 20—30,000 Mann Kerntruppen mit der nöthigen Artillerie, ohne regelmäßige Belagerung, binnen höchstens acht Tagen die Stadt bombardiren und stürmen.

Kopenhagen war einmal eine Festung im wahren Sinne des Wortes; jetzt aber bedecken Wohnhäuser, Straßen, Parks, Gärten, Gebüsche das Glacis und ziehen sich bis dicht an die Bastionen. Sollte die Stadt wirklich in eine Festung umgewandelt werden — und dazu fehlt die Zeit — so wären Dörfer und ganze Stadttheile, und zwar die aristokratischen, vom Erdboden zu vertilgen, damit sie nicht dem anrückenden Feinde als Deckung dienen. Wären die Privathäuser, Parks und öffentlichen Gebäude deutsches Eigenthum, so wäre den Dänen allerdings solch heroischer Entschluß zuzutrauen. — Die Front der Festungswerke der eigentlichen Stadt bildet zwei gerade Linien mit 9 Bastionen und 4 Courtinen resp. mit 4 Bastionen und 2 Courtinen, die unter einem stumpfen Winkel zusammentreffen. Dadurch wird es unmöglich, den Treffpunkt beider Fronten durch Flankenfeuer zu decken und die betreffende Bastion wirksam zu vertheidigen. — Schwerer würde allerdings der Angriff auf die Insel Almack sein, welche die Werfte und Arsenale für die Marine enthält, weil dort die Vertheidigungsfront eine kurze ist und das seichte Fahrwasser rings um die Insel eine Landung fast unmöglich macht.

Aber läßt sich auch die Eroberung Kopenhagens ohne zu große Opfer und bedeutenden Zeitverlust bewirken, so ist der Uebergang nach Seeland ohne Unterstützung der österreichisch-preußischen Flotte geradezu unausführbar. Und ehe diese Unterstützung möglich würde, müßte die dänische Flotte geschlagen und theilweise vernichtet sein. Nur einige der von Preußen angekauften Kriegsschiffe haben die Nordsee erreicht, sie sollen noch armirt und bemannt werden. Das im Texel liegende österreichische Geschwader wird sich vielleicht rechtzeitig mit seiner Vorhut vereinigen, aber die in Pola zuletzt ausgerüsteten Schiffe werden wohl wieder drei Monate zur Fahrt nach dem Canal brauchen; die preußische Ostseeflotte endlich wird durch die dänische in die Häfen gebannt und kann nur vereinzelte Ueberfälle der Blokadeschiffe versuchen. Wir dürfen einzelne ruhmreiche Erfolge von der jungen Marine erwarten, aber einen entscheidenden Schlag dürfen wir ihr nicht zumuthen.

Bleibt also für die Landarmee noch der andere Weg: Jütland gehörig auszubeuten, es für jeden durch die Blokade hervorgerufenen Nachtheil aufkommen zu lassen, bis das auf die Inseln beschränkte Dänemark erschöpft ist und um Frieden bittet. Zu diesem Zwecke wäre eine Defensive, welche das bis jetzt gewonnene Terrain sichert, vollkommen ausreichend; denn Jütland nördlich vom Lymfjord ist unfruchtbar und auch strategisch unwichtig, und die Eroberung von Fühnen und Alsen kann die dänische Kraft wenig schwächen, wenn es nicht gelingt, die dänische Landarmee zu vernichten. Dieser Katastrophe auszuweichen, ist aber der Plan des Feindes; die Vertheidigung der genannten Inseln würde deshalb nicht auf's Aeußerste getrieben werden. Für die deutsche Armee aber würden die eroberten Inseln eine schwere Last werden; das Beispiel von Fehmarn zeigt, wie lästig und Truppen absorbirend ohne Flotte die Behauptung einer Insel ist. Ließe sich gar eine englische Einmischung besorgen — von der wir bei allen bisherigen Erwägungen gewiß mit vollem Rechte abgesehen haben — so müßten die Küsten des Alsensundes und des kleinen Beltes mit zahlreichen Batterien schwersten Kalibers gespickt werden, um den englischen Panzerschiffen das Einlaufen zu verwehren und unsere Truppen vor dem Abschneiden zu retten. Ja, es fragt sich, ob auch das Doppelte des jetzt im Felde stehenden Geschützes gegenüber einer starken Flotte ausreichend wäre.

Trotz der Unwichtigkeit der drei genannten Landestheile und der Schwierigkeit der Inselbesetzung wird die verbündete Armee jedenfalls deren Eroberung vollführen, denn die Kampfeslust der Truppen und ihrer Führer drängt zur Offensive, und der moralische Eindruck neuer Siege diesseits und jenseits der Belte ist nicht zu unterschätzen. Ob freilich der Erfolg dieser mehr militärisch als politisch gebotenen Operationen den unvermeidlichen Verlust an Menschenleben rechtfertigt, ist eine andere Frage.

Behufs des Ueberganges nach den Inseln sind außer den schon im Felde befindlichen, noch die Pontontrains des schlesischen, pommerschen und sächsischen Armeecorps requirirt; der Angriff auf Fühnen und Alsen scheint danach gleichzeitig unternommen zu werden, damit die Kräfte des Feindes getheilt und leichter überwältigt werden können. — In Nordjütland stehen höchstens 2—3000 Dänen, die Eroberung desselben wird deshalb auch nicht besonders blutig sein. Beim Schlusse der Waffenruhe beobachtete ein preußisches Detachement von Holstebro aus den westlichen Lymfjord, und ein anderes stand in Skive, von wo aus es die Straße über den Sallingsund nach der Insel Mörs beherrschte, welche letztere, fast so groß wie Alsen, einen trefflichen Schlupfwinkel für die Dänen abgab. So wußte General Hegermann-Lindencrone, als er über Mörs retirirte, die Oesterreicher derart zu täuschen, daß sie ihn in Aarhuus eingeschifft glaubten. Der Uebergang über den östlichen Arm des Lymfjord wird wahrscheinlich bei Aalborg erfolgen, wo der Meeresarm sehr schmal ist.

Wie lange aber die Besetzung des dänischen Festlandes, sowie Fühnens und Alsens dauern muß, bis der kopenhagener Hochmuth gebrochen ist, das läßt sich schwer berechnen, um so schwerer, als englische Subsidien die Widerstandskraft Dänemarks verlängern können. Einen schnellen, entscheidenden Ausgang des Kampfes kann — wie gesagt — nur die Flotte herbeiführen, wenn sie, nachdem sie den Gegner besiegt hat, den Uebergang des Landheeres nach Dänemark ermöglicht. Vielleicht ist auch ihr ein Tag von Düppel bescheert, aber wir können denselben nicht so sicher erwarten, wie wir den Sieg der Landarmee voraussehen konnten.

*) Die feudale Presse betet der „Nordd. Allg. Z." nach, daß die Kopenhagener die Provinzialen für eiderdänische Parteizwecke ins Feuer schicken, während sie sich mit dem Schreien begnügen und still zu Hause bleiben, da das kopenhagener Bürgerrecht von der Dienstpflicht befreie. Man muß auch dem Feinde Gerechtigkeit widerfahren lassen. Es war ein fast ausschließlich aus Kopenhagenern bestehendes Regiment, das sich bei Oeversee opferte, um das Heer zu retten. Ob die Zahl der kopenhagener Freiwilligen im jetzigen Kriege so groß ist, wie in den Jahren von 1848—1850, daran zweifeln wir; jedenfalls aber steht fest, daß der Kern der dänischen Armee aus Seeländern besteht.

Preußen.

♂ **Berlin,** 27. Juni. [Bemerkungen zur Offensive der Alliirten.] Wenn wir in unserm vorigen Briefe die Vermuthung aussprachen, daß die Armee der Alliirten bald einen Uebergang nach Fühnen energisch versuchen werde, so müssen wir mit der Annahme einer so bedeutungsvollen strategischen Offensive uns auch gleichzeitig vergegenwärtigen, welche enormen Schwierigkeiten bei der Ausführung eines solchen Schlages zu überwinden sein werden. Man muß nämlich voraussetzen, daß die Dänen den der jütischen Halbinsel gegenüberliegenden Küstenstrich Fühnen's nach Möglichkeit befestigt und armirt haben werden. Ließe sich aber nicht hierbei annehmen, daß erst nach dem Falle von Friedericia diese Vertheidigungslinie seitens der Dänen ernstlich in Betracht gezogen worden, während die Befestigung Alsens jedenfalls länger und auch nachdrücklicher als Reduit einer dänischen Heeresaufstellung gegen den Feind nach allen Nachrichten, die bekannt geworden, galt, so dürfte man kaum hoffen, daß der Uebertritt nach Fühnen für unsere Armee ohne Flotte eine Möglichkeit für sich habe. Jedoch der überraschende Fall Friedericia's, der Verlust der Geschütze dieser Festung sind so überaus günstige Umstände für die Offensive am kleinen Belt, daß jetzt, nachdem unsere Truppen geruht und unser Generalstab hinlänglich Gelegenheit hatte, die Chancen dieser Unternehmung genau zu erwägen, mit Rücksicht auf die Vermuthungen, die jetzt von der Armee hierher gelangen, wir uns wohl solchen Hoffnungen hingeben dürfen; so sehr wir hierbei auch davor warnen möchten, sich nicht allzu sanguinischen Ideen zu überlassen, denn der kleine Belt hat auch in seiner Enge ganz andere Breiten als die Schley und der Fehmarn-Sund. Vermöchten die Kriegsschiffe ungestört aus der offenen See an der Landspitze von Friedericia vorbeizukommen und kampffähig in den kleinen Belt hinein zu segeln, so würde bei der Mitwirkung der Strandbatterien von Fühnen das Uebersetzen einer Landmacht auf Booten für unausführbar zu halten sein. Vermag man aber von Friedericia aus die Kriegsschiffe abzuweisen, so ist dann nicht mehr zu bezweifeln, daß die Strandbatterien bei Snoghoi um so leichter jeden Versuch vereiteln könnten, den von Süden aus eine Flottenabtheilung beabsichtigen möchte, um nach Middelfart zu gelangen. Wird auf diese Weise die Fernhaltung feindlicher Kriegsschiffe von der Meerenge zwischen Friedericia und Snoghoi ermöglicht, so hat man beim Uebersetzen nur mit den Strandbatterien auf Fühnen und den sich etwa entgegenwerfenden Truppenabtheilungen den Kampf zu bestehen. Die Fühnensche Küste an der Meerenge ist ziemlich lang, es kann nicht jede Fußbreite derselben in Vertheidigungszustand gesetzt werden, und es wird daher für die Alliirten um so eher ein Plan sich darlegen, in überraschender Weise an einer dem Feinde unbekannten Stelle den Uebergang zu erzwingen. Ein nächtlicher Batteriebau an der jütischen Küste, ähnlich dem Bau der Parallelen vor Düppel, müßte natürlich der Ausführung kurz vorhergehen. Vorstehende Betrachtung, die sich durchaus nicht anmaßt, aus irgend einer Quelle zu schöpfen, die mit amtlicher Kenntniß in Verbindung steht, basirt lediglich auf allgemeinen strategischen Gesichtspunkten; in derselben Weise vermögen wir daher nur die weitere Behauptung zu entwickeln, daß ein Uebergang über den Lymfjord auch bald zu erzwingen sein dürfte. Die Möglichkeit einer späteren Einwirkung der englischen Flotte im Auge behaltend, ist das Vordringen der Alliirten bis zum Skagerack von Wichtigkeit, während ohnedem die Besetzung des unfruchtbaren nördlichsten Landstriches von Jütland von geringerer Bedeutung wäre. Den Engländern gegenüber muß man sich aber in der Lage befinden, die Annäherung an das Festland so schwer als möglich zu machen; man muß verhindern können, daß dieselben nördlich des Lymfjord irgend ein Depot zu errichten vermögen.*)

= **Berlin,** 27. Juni. [Der Wiederbeginn des Krieges. — Die Haltung Englands. — Gefangene aus Schleswig.] Die ersten Schüsse gegen die Insel Alsen sind gefallen und damit ist der bisherigen Haltung Preußens ein neuer Stützpunkt gegeben. Das Cabinet ist entschlossen, mit allen Mitteln die volle Lostrennung der Herzogthümer von Dänemark zu erkämpfen und sich auf keinerlei Theilungsverhandlungen einzulassen. Die Kriegspartei jubelt und die Privatnachrichten von Militärs aus Schleswig und Jütland versichern, daß die Soldaten aller Truppentheile auf den Wiederbeginn des Kampfes mit brennender Begier harrten, die Bevölkerung in Jütland steigerte hiernach die Behelligung der preußischen Soldaten bis zur Unerträglichkeit. Für die Gewaltthat gegen die Sylter wird in Kurzem Repressalie ergriffen werden. In leitenden Kreisen ist man heut über die Nachricht der „Köln. Ztg.", welche von der Wiederbelebung der „heiligen Allianz" mit allem Ernst sprechen, theils erheitert, theils verstimmt. Man hält die Mittheilung für eine „englische Tendenzlüge", die große Entrüstung, mit welcher dies geschieht, läßt allerlei Deutungen zu, vorläufig aber macht das offene Dementi einen günstigen Eindruck. Das russische Bündniß zur gegenseitigen Garantie des polnischen Besitzstandes wird nicht in Abrede gestellt, in dieser Beziehung scheint die „K. Z." das Richtige gemeldet zu haben. Doch sind auch hierüber die Aeußerungen Unterrichteter so zweifelhaft wie möglich gehalten. Die kriegerischen Operationen, das wird andauernd behauptet, werden schnell auf einander folgen. Ueber die Haltung Englands erfährt man, daß ein demonstratives Eingreifen erst dann erfolgen würde, wenn der Krieg über das Festland ausgedehnt würde; ob nun die Operationen auf Alsen und die vom strategischen Standpunkte wie man sagt unerläßlichen auf Fünen das Signal dazu geben, bleibt abzuwarten, hier glaubt man nicht daran. Heute ist ein Transport österreichischer Verwundeter und Entlassener hier eingetroffen, welche morgen Früh nach Breslau und Wien weitergehen. Gleichzeitig ist heute aus der österreichischen Festung Theresienstadt ein Transport dänischer Kriegsgefangener unter österreichischer Escorte hier eingetroffen. Es sind Schleswiger, welche morgen Früh über Hamburg in ihre Heimath befördert werden.

[Militär-Wochenblatt.] Frhr. v. Schuckmann, Port.-Fähnr. vom 2. schles. Gren.-Regt. Nr. 11, in das westpreuß. Kür.-Regt. Nr. 5 versetzt. Gr. v. d. Gröben, Oberst und Flügel-Adjut. Sr. Maj. des Königs und Commdr. des brandenb. Husaren-Regts. (Zietensche Hus.) Nr. 3, von der Stellung als Regts.-Commdr. entbunden und in die Zahl der dienstleisten=

*) Die Engländer werden überhaupt Nichts errichten. D. Red.

den Flügel-Adjutanten Sr. Majestät des Königs übergetreten. v. Kalckreuth, Major vom 1. Garde-Ulanen-Regt., mit der Führung des brandenb. Huf.-Regts. (Zietensche Huf.) Nr. 3, unter Stellung à la suite dessen, beauftragt. Prinz Albert zu Sachsen-Altenburg, Sec.-Lt. im westfäl. Ulanen-Regt. Nr. 5, à la suite des Regts. gestellt. v. Witzendorff, Major à la suite des Generalstabes der Armee und persönl. Adjut. des Prinzen Friedrich Carl von Preußen königl. Hoh., unter Stellung à la suite des 1. Garde-Drag.-Regts., zum Direktor der Militär-Reitschule ernannt. v. Bernuth, Major vom Generalstabe der 11. Div., unter Stellung à la suite des Generalstabes der Armee, zum persönl. Adjut. des Prinzen Friedrich Carl von Preußen königl. Hoh. ernannt. v. Stangen, Oberst und Direktor der Militär-Reitschule, in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs, mit Pension und der Unif. des pommerschen Huf.-Regts. (Blüchersche Huf.) Nr. 5, der Abschied bewilligt. Dr. Bock, Ober-Stabs- und Regts.-Arzt vom schles. Füs.-Regt. Nr. 38, als Generalarzt und mit Pens. der Abschied bewilligt. Dr. Long vom 3. Garde-Gren.-Regt. Königin Elisabeth, Dr. Jänsch vom 3. niederschl. Landw.-Regt. Nr. 10, Dr. Fuhrmann vom 2. oberschl. Landw.-Regt. Nr. 23, der Charakter „Assistenzarzt" verliehen. Dr. Lattke, Assistenzarzt vom 1. Bat. (Breslau) 3. niederschles. Landw.-Regts. Nr. 10, Giersdorff, Assistenzarzt vom 2. Bat. (Oels) desselben Regts., der Abschied bewilligt.

Danzig, 27. Juni. [Dänische Kriegsschiffe.] Laut Rapport von heute Nachmittag aus Neufahrwasser waren dort (wie bereits telegr. gemeldet) zwei dänische Kriegsschiffe (eine Fregatte und ein Schooner) in Sicht. Man erwartet, daß dieselben die Anzeige von der Blokade und von der den Neutralen zum Ausgange zu gewährenden Frist (wahrscheinlich 8 Tage) überbringen werden.

Deutschland.

Darmstadt, 25. Juni. [Der Bericht des Finanzausschusses] über die Regierungsproposition, betreffs der Prorogation des Finanzgesetzes auf weitere sechs Monate, spricht sich sehr entschieden hiergegen aus, und befürwortet eine solche nur für drei Monate. Motivirt wird dies dadurch, daß die Staatsregierung ohne ständige Zustimmung keinerlei Zoll- oder Handelsverträge abschließen kann, und auch ferner ihr die Vollmacht hierzu entzogen bleiben soll. Entgegen dem Willen der Landesvertretung gefährde nämlich die Regierung durch Nichtbeschickung der berliner Zollconferenz die Theilnahme des Landes an dem zu verlängernden Zollverein, und habe gegen die allgemeine Stimmung einen Vertreter nach München gesendet. Die Regierung gefalle sich in nutzlosen, von ihr selbst wohl als vergeblich schon längst erkannten Versuchen, Preußen zum Nachgeben zu bewegen, und bringe dadurch dem Lande nur Schaden. Auch genüge die Prorogation auf drei Monate, falls die erste Kammer ohne Zögern sich der Berathung der Budgetangelegenheiten unterziehe, und werde der gute Wille zweiter Kammer zu raschem Abschluß des Finanzgesetzes ebensowohl hierdurch manifestirt. (Fr. J.)

Wiesbaden, 25. Juni. [Opposition des Gemeinderathes.] In der gestrigen Sitzung des Gemeinderathes wurde von den Vorstehern Nathan und Oeffner Folgendes dem Gemeinderath zur Beschlußfassung vorgetragen:

„Dem Gemeindevorstand ist die Wahrung der Interessen der Gemeinde, so wie die der einzelnen Gemeindemitglieder zur Pflicht gemacht. Diese Interessen fordern vor Allem, daß die persönliche Freiheit und Selbstständigkeit des Staats- und Gemeindebürgers geachtet werde. Dieselben sind aber in der Person des ersten Beamten unserer Stadtgemeinde bedroht, denn wir haben vernommen, daß gegen den Vorsitzenden des Gemeinderaths, Hrn. Bürgermeister Fischer, eine Untersuchung wegen seines Verhaltens bei den Landtagswahlen stattgefunden hat, daß in Folge dieser Untersuchung dem Hrn. Bürgermeister Fischer nicht nur wegen der Art der Leitung der Wahlen in dritter Klasse, sondern auch wegen seiner Abstimmung von Seiten des Verwaltungsamts und im Auftrag der Regierung ein Verweis, unter Androhung der Dienstentlassung, ertheilt worden ist. Wir haben ferner vernommen, daß Hr. Bürgermeister Fischer gegen diesen Verweis und gegen die ihm angesonnene Verleugnung seiner politischen Ueberzeugung Verwahrung eingelegt hat. Um auch unsererseits die Interessen der Gemeinde und ihrer Bürger zu wahren, beantragen wir folgenden Beschluß: 1) Der Gemeinderath der Stadt Wiesbaden constatirt, daß Hr. Bürgermeister Fischer bei Leitung der Landtagswahl der dritten Klasse gesetzlich correct und unparteiisch verfahren hat. 2) Der Gemeinderath protestirt gegen die Ansicht des Verwaltungsamts, wonach das Recht, bei Landtagswahlen seiner persönlichen Ueberzeugung gemäß zu stimmen, ein Recht, welches jedem Gemeindebürger zusteht, dem ersten Beamten der Stadt entzogen werden soll. 3) Der Gemeinderath erklärt dem Hrn. Bürgermeister Fischer seine volle Zustimmung zu der von demselben gegen die Verfügung des Verwaltungs-Amts eingelegten Verwahrung und Beschwerde."

Nach Verlesung dieses Antrages erhoben sich die anwesenden Mitglieder des Gemeinderaths zum Zeichen ihrer Zustimmung. (M. Z.)

Kassel, 26. Juni. [Zur Minister-Anklage.] Nachdem die Stände drei Monate lang beisammen gewesen sind, ohne daß ihrem unaufhörlichen Ersuchen und Drängen wegen Entfernung der noch bestehenden verfassungswidrigen Erlasse irgendwie Gehör geschenkt wäre, mußten dieselben sich in ihrem Gewissen gedrungen fühlen, wenigstens Angesichts einer bevorstehenden längeren Unterbrechung ihrer Thätigkeit, zum äußersten verfassungsmäßigen Mittel, der ihnen durch den § 100 der Verfassung zur Pflicht gemachten Minister-Anklage endlich zu schreiten. Die schon im Dezember v. J. beabsichtigte und nach dem Wiederzusammentritt des Landtages im März d. J. abermals in der Hoffnung auf Einigung verschobene Anklage auszuführen, ist, wie man hört, nunmehr im Verfassungsausschuß die Einleitung angeregt. Gegenstand der Anklage ist zunächst die nicht erfolgte Zurückziehung der Jagdverordnungen und der das Oberappellationsgericht, so wie die Bezirksräthe betreffenden provisorischen Gesetze. So unzweifelhaft begründet die Anklage wegen dieser Punkte ist, so läßt sich zur Ausführung doch vor Erledigung der Frage wegen der einseitig ernannten Räthe des Ober-Appellationsgerichts nicht schreiten, eine Vereinbarung mit der Regierung ist aber auch hierüber nicht zu erzielen gewesen, obwohl die Einführung der Gerichtsorganisation vom 28. Oktober v. J. eine sehr passende Gelegenheit darbot. Der einzige Weg, unter diesen Umständen die Anklage zu ermöglichen, ist die Recusation jener Räthe als betheiligt; ohne Heranziehung der Angelegenheit wegen des Ober-Appellationsgerichts ist dies also nicht möglich. Und da die einseitig Ernannten die Mehrheit des Gerichts bilden, so werden die Stände mit der Recusation nur dann sicher gehen können, wenn sie in Betreff derjenigen jener Räthe, welche juristisch tüchtig sind, auf die ihnen nach dem Gesetz von 1848 zustehende Genehmigung verzichten. Den besten Anlaß hierzu bietet der Bericht, welcher zu erstatten ist über die vom permanenten Ausschuß der Versammlung offiziell gemachte Anzeige von den einseitigen Ernennungen. Doch scheint man vorzuziehen, diese Personalfrage in die Anklage mit aufzunehmen. Die Erledigung dieser Frage ist um so dringender, als durch eine unerwartet erfolgende Sanction des von den Ständen kürzlich amendirten Gesetzentwurfs über das Ober-Appellationsgericht die Möglichkeit einer Erledigung abgeschnitten sein würde. Die Ausführung der Anklage ist unter so eigenthümlichen Verhältnissen nicht ganz leicht, und dies ist der Grund der sonst sehr auffallenden Verzögerung. Von der Einbringung der Anklage darf man erwarten, daß sie der Beginn einer Krisis in unseren unerträglichen öffentlichen Rechtszuständen werde. (Z. f. N.)

Leipzig, 27. Juni. [Aus der deutsch-katholischen Gemeinde.] Eine gestern Vormittag im Saale der ersten Bürgerschule unter dem Vorsitz des Buchhändlers Cavael gehaltene Versammlung der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde hatte lediglich die Wahl des Dr. Hallama aus Breslau, der den Sonntag vorher gepredigt, zum Gegenstande. Da nicht nur der Vorsitzende zu Gunsten desselben, wenigstens seiner Befähigung und Unbescholtenheit, sprach, sondern derselbe auch der einzige und seit geraumer Zeit der erste Bewerber um das schon so lange erledigte Predigeramt war, so konnte es nicht fehlen, daß sämmtliche stimmfähige Anwesende, 35 an der Zahl, demselben ihre Stimme gaben, ein Beschluß, dem auch viele Abwesende im voraus zugestimmt hatten. Der Vorsitzende schloß daher die Versammlung, in der nur noch einige geschäftliche Anfragen erledigt wurden, mit dem Wunsche, daß hierdurch ein neues Gemeindeleben erweckt werden möge, und es ist nun abzuwarten, ob diesmal höhern Orts eine bestimmtere Bestätigung des Gewählten als in frühern Fällen erfolgen wird.

Hannover, 25. Juni. [Zur vielberührten Domänenausscheidung] ward heute in zweiter Kammer von der Minorität des Finanzausschusses: von Bennigsen, Miquel, Grumbrecht, folgender Antrag eingebracht:

Stände halten sich, getreu ihrer verfassungsmäßigen Aufgabe, den Ueberzeugungen des Landes einen offenen und wahrhaften Ausdruck zu geben, gedrungen, der königlichen Regierung gegenüber auszusprechen, wie die auf Grund des Gesetzes vom 24. März 1857 durch eine zur Hälfte aus regierungsseitig ernannten, zur Hälfte aus von den damaligen Ständen gewählten Mitgliedern zusammengesetzte und endgiltig entscheidende Commission ausgeführte Ausscheidung des überwiegenden Theils der Domänen behufs Anrechnung des 20jährigen Reinertragsdurchschnitts auf die königl. Bedarfsumme noch immer in keiner Weise den Beifall des Landes hat finden können. — So wenig auch Stände irgend gemeint sind, den Erfordernissen des königl. Haus- und Hofhalts entgegen zu treten, so wenig würden sie es doch mit ihren Pflichten gegen die Krone und gegen das Land vereinbar halten, wenn sie verschweigen wollten, wie jene in Deutschland allein dastehende Ausscheidung nicht blos die finanziellen und wirthschaftlichen Interessen des Landes auf das empfindlichste beeinträchtigt, sondern auch namentlich in Folge der Unbestimmtheit und steigenden Natur der in solchem Maße wohl von keiner Seite beabsichtigten Verluste der Generalkasse, der dadurch herbeigeführten vielfachen Verschiedenheit der Interessen des Kronguts und der Landesverwaltung und des Hereinziehens des Inhabers der höchsten Gewalt in privatrechtliche Verhältnisse und Verwickelungen, eine fortdauernde Quelle von Mißdeutungen, Verstimmung und Mißtrauen zu sein droht. — Stände halten daher eine Zurücknahme oder mindestens eine auf der Grundlage der Billigkeit und der gerechten Würdigung beiderseitiger Wünsche und Bedürfnisse beruhende wesentliche Umgestaltung jener Ausscheidung für dringend im Interesse aller Betheiligten geboten. Sie sind davon durchdrungen, daß jetzt nach einer sechsjährigen Erfahrung, welche auch manche aus der Schwierigkeit, ja fast der Unmöglichkeit, die vereinbarten Grundlagen des Ausscheidungsvertrags vollständig richtig auszuführen, sehr leicht erklärliche Irrthümer thatsächlich berichtigte und vielfache nicht vorgesehene bedenkliche finanzielle und politische Folgen klar stellte, in einer Zeit der Ruhe und des Friedens der geeignete Moment, ein dauerndes, auf allseitiger Uebereinstimmung ruhendes Werk zu schaffen, gekommen ist. — Sie hoffen, königl. Regierung werde mit ihnen die Nothwendigkeit einer solchen Reform und die aus dem einfachen Ablehnen oder dem zögernden Hinausschieben derselben zu befürchtenden Gefahren nicht verkennen und geben sich daher der Erwartung hin, königl. Regierung werde bald in der Lage sein, ihnen dieserhalb entsprechende Vorlagen zu machen.

Miquel begründete den Antrag ausführlich; Staatsanwalt Schaer, Ober-Appellationsrath Behnke und andere von der Rechten griffen denselben an, so wie Minister Erxleben, welcher erklärte, in der Sache werde der Antrag gar keinen Erfolg haben, wohl aber gefährde er die Stellung des gegenwärtigen Ministeriums. Die Fortsetzung der Debatte ward auf Montag vertagt, wo noch Minister Windhorst und Herr v. Bennigsen reden werden. (Der Antrag ist bekanntlich, wie telegr. gemeldet, angenommen worden.)

Hannover, 25. Juni. [Gegen die königliche Polizei-Direktion.] Auch die erste Kammer hat sich gegen die königlichen Polizei-Direktionen in den Städten erklärt. Der nun von beiden Häusern übereinstimmend gefaßte Beschluß geht dahin: daß die Beibehaltung königlicher Polizei-Direktionen in verschiedenen Provinzialstädten nicht erforderlich sei, da sie der Landeskasse Lasten auferlegen, die Wirksamkeit der städtischen Behörden beschränken und nur Competenz-Conflicte herbeiführen. Graf Borries, dem wir diese Einrichtung verdanken, bevorwortete, daß im Fall ihrer Wiederaufhebung keinenfalls der frühere mangelhafte Zustand ohne Weiteres hergestellt werde. Minister v. Hammerstein stellte reifliche Erwägung, namentlich der Frage in Aussicht, ob den städtischen Magistraten rücksichtlich der Gewerbe-Polizei größere Befugnisse einzuräumen seien. Minder willfährig hatte sich Herr Windthorst in der zweiten Kammer gezeigt, was Herrn v. Bennigsen um so mehr Wunder nahm, als die Minister im Ausschuß sich den Anschein gegeben hätten, sie würden dies verhaßte Inventariumstück aus der Erbschaft des vorigen Ministeriums nicht ungern über Seite geschafft sehen. Auf die weitere Bemerkung Bennigsens, daß die ganze Polizei-Einrichtung wesentlich einen politischen Zweck gehabt, hie und da selbst auf Persönlichkeiten (z. B. Stüve) gemünzt gewesen, aber ihre Absicht, den selbstständigen Geist der Städte zu brechen, verfehlt habe, erwiderte Windthorst, sei das Letztere der Fall, so habe ja im Sinne jener Herren, die Einrichtung auch nicht geschadet. Doch leugnete er, daß politische Rücksichten vorgewaltet hätten, meinte die Lösung der Frage werde zu allen Zeiten schwierig bleiben und keinenfalls durch Bitterkeiten, bestmöglichst vielmehr nur durch Verständigung gelöst werden. Und so werde man die Einrichtung wohl wieder beseitigen, da wo ihre Entbehrlichkeit überzeugend nachgewiesen sei, denn es liege im eigenen Interesse der Regierung, so wenig Angestellte wie möglich zu haben. (H. N.)

Italien.

Rom, 22. Juni. [Aeußerungen des Papstes.] Bei Gelegenheit des Jahrestages der Thronbesteigung des Papstes Pius IX. hielt der Decan des Cardinal-Collegiums eine Rede, in der er die Hoffnung aussprach, der Papst möge seine weltliche Krone behalten. Der heilige Vater antwortete, er erwarte bloß von Gott Hilfe, und hoffe, daß die Feinde der Kirche, Nachahmer der Empörung Absalons, nicht von Lanzen, sondern von den Strahlen des göttlichen Lichtes durchbohrt würden. — In seiner Antwort an den Senator von Rom hat der Papst wiederum sein Bedauern ausgesprochen wegen der Verfolgungen, welche die polnischen Katholiken von den Russen erleiden müssen. Rom war am Abend des Festes erleuchtet. (W. P.)

Schweiz.

Bern, 23. Juni. [Der schweizerisch-französische Handelsvertrag.] Eine der erfreulichsten Nachrichten, welche der Schweiz in neuester Zeit aus Paris zugegangen, ist die gestern Abend hier eingetroffene Depesche von der am Montag glücklich erfolgten Unterzeichnung des schweizerisch-französischen Handelsvertrags. In Namen Frankreichs ward der Vertrag von den Ministern Drouyn de Lhuys und Rouher und im Namen der Schweiz von Dr. Kern unterzeichnet. Laut einer Mittheilung aus authentischer Quelle zerfällt der Vertragsentwurf in fünf Abtheilungen oder vielmehr in fünf Separatverträge, als erstens in den eigentlichen Handelsvertrag, welcher den Zolltarif feststellt; zweitens in einen Niederlassungsvertrag; drittens in einen Vertrag über gegenseitigen Schutz literarischen und industriellen Eigenthums; viertens in einen Vertrag über die Zollverhältnisse des Landes Gex, und fünftens in einen Vertrag über die Beaufsichtigung der Grenzwaldungen. Daß der Vertragsentwurf den eidgenössischen Räthen bei ihrem Zu

---

[Sociale Schäden Englands.] Seit dem Zwist zwischen Richard Cobden und dem Editor der „Times" John Delane sind agrarische Fragen ein lebhaftes Thema der Presse, namentlich des sogenannten „radicalen" Journalismus geworden. Die Thatsache, daß die Zahl der Grundeigenthümer im Vereinigten Königreich von 38,000 auf 15,000 zusammengeschwunden, mithin der Grund und Boden mehr ausschließlich in die Hände der regierenden Familien, der Aristokratie und Gentry, übergegangen, dagegen die Zahl der abhängigen Tag- oder besser Wochenlöhner zu 1,200,000 angewachsen ist, ohne daß das Mittelglied eines grundbesitzenden Bauernstandes auch nur im geringsten ausfindig zu machen wäre, giebt dieser Partei mächtige Waffen der Ueberzeugung in die Hand. Sie weist auf den deutschen Bauernstand hin, vergleicht dessen Unabhängigkeit mit der englischen Landarbeitermillion und rührt an die delicate Frage der „Primogenitur", welche in England dem ältesten Sohn Land und Baarvermögen, dem jüngern dagegen nichts zu Theil werden läßt, wodurch die Anhäufung enormen Landbesitzes in wenigen Händen befördert und eine Klasse pauperisirter jüngerer Söhne des Adels und der Gentry geschaffen werde *).

Es hat Bücher gegeben, die von Loretten und Grisetten in Paris geschrieben werden, aber es ist wohl das erstemal, das ein Mitglied der „Demi-Monde" sich mit so ernsten socialen Fragen befaßt, wie dies vor einiger Zeit in einem Artikel des londoner „Morning Star" geschehen, der die Ueberschrift „Primogenitur" und die Unterschrift „Une fille de marbre" trägt. Ich habe zuerst angestanden, einer deutschen Zeitung die Aufnahme einer Uebertragung dieses Artikels zuzumuthen, indessen die gute Miene, ja der Ernst, mit welchem die englische Presse den Artikel reproducirt und commentirt hat, ferner die Ueberzeugung, daß gerade diese drastische Form von besonderm Eindruck und eine eigenthümliche, aus dem modernen Leben gegriffene Beleuchtung englischer Gesellschaftszustände enthält, überboten die Scrupel. Und endlich scheint es mir gerade jetzt, wo unsere englischen Stammesvettern nicht Anstand nehmen, uns „Barbaren" und was weiß ich alles zu schimpfen, wohl an der Zeit, ihnen und uns ins Gedächtniß zu rufen, daß sie an so manchen innern Schäden leiden und daher sich hüten sollten, durch Selbstüberhebung die Kritik herauszufordern.

Der Artikel in Form eines Briefs an den Editor des Journals, lautet:

Sir! Der Zufall führte mir eine Nummer Ihres geschätzten Blattes in die Hände, in welcher Sie mit so viel Kraft und Wahrheit die übeln Wirkungen des englischen Gesetzes über Primogenitur auseinandersetzen. Obwohl wenig mit derartigen Fragen beschäftigt, kann ich doch Ihre Argumente würdigen. Ich kann wohl verstehen, was die Folge eines Prinzips werden muß, das eine Klasse von jüngeren Söhnen Ihrer „Noblesse" existiren läßt, welche alle den Geschmack und die Leidenschaft für den Luxus besitzen, ohne die Mittel, ihre mächtigen Begehren in berechtigter Weise zu befriedigen. Sie haben die übeln Resultate davon erwogen, die politischer Art sind. Ich könnte Ihnen die übeln Resultate angeben, die sociale sind. Schelten Sie mich nicht der Anmaßung, wenn ich es wage, Ihnen einige der Folgen auseinanderzusetzen, die dem politischen Verstand entgehen könnten. Das Uebel, das wir beide anklagen — Sie in Ihrer Eigenschaft als Journalist, ich in meiner verschiedenen Capacität in socialer Richtung — als Weib bin ich vielleicht ein Opfer dieses Uebels. Obwohl Französin, wage ich die Beschreibung dennoch in Ihrer ausdrucksvollen englischen Sprache.

Ich bin Eine jener Klasse, von welcher Leute in England nicht öffentlich sprechen mögen. Ich bin im vollen Sinne des englischen pathetischen Wortes eine „unfortunate" (eine Unglückliche). Wohlerzogen, kam ich als Gouvernante nach dem Westend von London, um französisch und italienisch zu lehren. Ich beschäftigte mich so einst unter den ersten Familien. Dort traf ich viele der jüngeren Söhne der Aristokratie — besonders Einen, dessen Namen ich verschweige. Er schenkte mir Aufmerksamkeiten — er weihte mir seine Zuneigung unbemerkt. Ich liebte ihn und hatte Grund, an eine Heirath zu glauben. Vielleicht beabsichtigte er solches; denn noch jetzt glaube ich nicht, daß sein Herz bös war. Aber seitdem sagte er mir, bewies er mir, daß er mich nicht ehelichen könnte. Als jüngerer Sohn hatte er kein Vermögen, nicht so viel sogar, als mancher Commis in einem Ihrer großen Handelsetablissements. Er sagte mir oft, daß es jüngern Söhnen in England ergehe wie Töchtern; wenn sie heirathen, müssen sie es thun zu einem hohen Preise und für eine Carriere, oder sie müssen arm und verachtet bleiben. Ich habe solche Worte jetzt vor mir in einem Briefe, die, glauben Sie mir, ich nicht verfehle, immer aufzubewahren. Er disputirte mit mir, überredete mich — was wollen Sie noch? Ich gab alles auf für ihn. Betrachten Sie mich als verloren — damals und noch lange nachher rechnete ich die Einbuße für nichts.

Er nahm eine Wohnung in Brompton, wohin er oft gekommen. In jener Zeit, ich erröthe, es zu sagen, war ich glücklich und fühlte keine Gewissensbisse. Aber bald sah ich, daß seine Wege nicht die meinigen waren. Auferzogen zum reichen Manne, war er arm, dennoch aber konnte er nicht mit Oekonomie leben. Er mußte seinen Club besuchen, er mußte sein Jagdrevier miethen, er mußte nach Baden-Baden und Homburg gehen, er mußte mit großen Freunden diniren und Bälle besuchen, und seine Eltern verlangten sogar, daß er Mitglied des Unterhauses werden solle. Er sprach oft zu mir (namentlich wenn er im Spiel verloren oder von Gläubigern bedrängt wurde) mit Bitterkeit von Ihren schlechten socialen Gesetzen, welche es verweigern, des Vaters Eigenthum in billiger Weise unter die Söhne zu vertheilen, und, indem sie es zugeben, daß „alle" Söhne gleichmäßig in der Vorliebe für Luxus und Glanz aufwachsen, dennoch dem „einen" nur allen Grundbesitz und alles Vermögen zutheilen, und die übrigen zurücklassen, ungelehrt zur Arbeit, verurtheilt, Müssiggänger, vielleicht Bettler zu werden. Wir sprachen oft darüber, Sir, ich weiß nicht, wie oft. Ich wußte, er konnte nichts für mich thun. Er sagte mir so. Er sagte mir oft, wie sehr er sich meinethalben gräme, und ich glaube, daß er dies that. Er sagte, Frauen, wie ich, wären Opfer in England, wie er selbst. Ich habe oft Gelegenheit gefunden, dies zu beobachten, und weiß, daß es wahr ist. War er nicht auch ein Opfer? War es nicht das schlimme System, das ihn zu dem machte, was er war? Wäre er als armer Mann erzogen worden, er hätte mich zu seinem Weibe genommen und wir würden glücklich gewesen sein. Hätte er einen Antheil an der Erbschaft gehabt, wäre dies nicht durch die böse Gesetzgebung verhindert worden, so hätte er mich geheirathet, wie mir meine Ueberzeugung sagt. Meine Geschichte ist die Geschichte von Hunderten, ja von Tausenden!

Aber er wurde seines Lebens müde. Ich sah es. Er lebte nur noch für Vergnügungen und sank tief, tief in Schulden. Sie häuften sich über ihm, zermalmten ihn. Er füllte unsere Wohnung mit Freunden, jung und leichtfertig wie wir. Wir hatten brillante kleine Soupers, wir hatten Vergnügungs-Touren nach Richmond, nach dem Krystallpalast, nach Gemäldeausstellungen. Wir besuchten die Theater, die Oper, ich weiß nicht, was alles. Wir ritten in Rotten-Row spazieren. Ich bin dunkelroth geworden, seinen Schwestern dort zu begegnen. Er, er lachte nur und sagte, englische Mädchen begönnen die Welt zu kennen, und erwarteten nicht mehr, daß ihre Brüder tugendhaft seien.

Seine Freunde schmeichelten mir, viele von ihnen. Er beschwerte sich nicht darüber. Ich sah mit Kummer, daß er keine Eifersucht fühlte. Er wollte meiner ledig werden — er hatte eine Aussicht, gut zu heirathen, Rang zu gewinnen und ein Regierungsamt zu erhalten. Ich stand in seinem Wege. Ich machte ihn frei. Ich sah ihn seitdem; und eine Zeit lang waren wir keine bösen Freunde, aber jetzt spricht er nicht mehr mit mir.

Ich schäme mich zu gestehen, daß ich in andere „Protection" überging. Ich fesselte mich an einen seiner Freunde. Ich blieb dabei nicht stehen. Ich ging die Bahn abwärts; doch ich habe keine Neigung, an Sie im Tone der Sentiments zu schreiben, oder einen Roman zu verfassen, oder Sensation mit meinem Unglück zu machen, das ohne Zweifel nur zu wohl verdient ist. Aber, wohin ich auch kam, überall fand ich die nämlichen Episoden wiederholt. Wo immer die jüngern Söhne Ihrer Aristokratie, da sehen Sie Müßiggang, Luxusliebe, Hilflosigkeit, Schulden, Verschwendung, Lüderlichkeit. Was heißt das: es sollte anders sein? Was wollen Sie erwarten, wo ein System in „Einer" Person „alle" Laster der Aristokratie und „alle" Uebel des Pauperismus vereinigt? Ich habe viele Fälle gekannt, die dem meinigen gleich sind — Mädchen, die Opfer geworden, wie ich, für die, welche, selbst wenn sie wollten, ihnen keine honnete und dauernde Neigung schenken konnten. Sir, es hat arme Mädchen gegeben, die Grand-Seigneurs geheirathet haben, die geliebt wurden und glücklich waren, wie die Gemahlin Lord Burghley's — ich glaube, so war es — in der Romanze Ihres großen lebenden Dichters. Aber wenn Lord Burghley nur ein Aristokrat dem Namen nach gewesen wäre und kein Schloß, kein Land, kein Gold besessen hätte, wohl aber alle erdenkliche Passionen für Luxus, alle Leidenschaften des Ehrgeizes, wenn er sich selbst seine Laufbahn zu brechen gehabt, während große Freunde auf ihn mit spöttischem Finger wiesen, weil er arm blieb, dann, glaube ich, hätte die Geschichte nicht wie in der Ballade geendet! Das arme Mädchen mag den Lord wahrhaftig geliebt haben, aber der Lord würde nie mit seiner Hand das arme Mädchen geehrt haben, die ihm nichts zubrachte.

Sir, ich glaube, Sie verzeihen mir diese „Geschichte eines Weibes." Vielleicht dient sie nicht schlecht dazu, Ihre Argumente in ein neues Licht zu

*) Eine Ausnahme macht nur Eine Provinz, die Grafschaft Kent. Diese unterwarf sich den normännischen Eroberern nur unter der Bedingung, von der „normännischen Primogenitur" auf alle Zeit verschont zu bleiben. Und das Land ist der glückliche Garten Englands.

sammentritt im nächsten Juli zur Ratification vorgelegt werden wird, unterliegt jetzt keinem Zweifel mehr. Wie es heißt, soll Dr. Kern schon heute Früh in der Bundesstadt eingetroffen sein, um dem Bundesrath mündlich über das glückliche Ereigniß Bericht zu erstatten. — Auch über den Fortgang der Unterhandlungen und über den neuen Telegraphenvertrag mit Italien vernimmt man Erfreuliches. Derselbe soll bereits so weit gediehen sein, daß der Vertrag ebenfalls in der nächsten Sitzung der eidgenössischen Räthe zur Vorlage kommen kann. (Fr. Pztg.)

Frankreich.

Paris, 25. Juni. [Das Scheitern der Conferenz] hat auf die Regierungsblätter einen keineswegs schmerzlichen Eindruck gemacht und sie benützen diese Gelegenheit vielmehr nur, um die Politik der Tuilerien auf Kosten Englands wer weiß wie sehr zu erheben. So sagt das „Pays“:

„Das ganze Land muß heute den Tuilerienhof beglückwünschen. Wir können noch nicht voraussehen, welches der Verlauf der Ereignisse sein wird oder welche unvorhergesehene Beschlüsse gefaßt werden. Zum wenigsten läßt uns die Sprache, welche wir geführt, unsere volle Freiheit, und da wir weder in unserer Würde noch in unserer Ehre irgend Jemanden gegenüber Verpflichtungen eingegangen sind, so brauchen wir nur unser Interesse und die Gerechtigkeit um Rath zu fragen. Mit England ist es etwas Anderes. Es ist bis zu einem gewissen Grade durch seine maritime Stellung in den Conflict verwickelt und es kann ihm nicht gleichgiltig sein, ob er zu sehr im Interesse Deutschlands geschlichtet wird. Uebrigens steht durch seine so thätige Rolle in der Conferenz seine Ehre auf dem Spiele. Eine zu offene Politik der Enthaltung könnte seiner moralischen Autorität in der Welt schaden.“

Die „Patrie“ giebt der hinterlistigen Politik Lord Palmerston's die ganze Schuld, daß der dänisch-deutsche Conflict nicht sofort beigelegt worden sei. Palmerston habe lange Zeit diese Politik treiben können. In der polnischen Sache habe aber England schon eine Niederlage erlitten, und heute, wo der Schleier zerrissen sei, könne es nur durch den Krieg seine verwundete Ehre wieder herstellen. Zuletzt werde die Hauptrolle Frankreich zufallen, das entweder ruhiger Zuschauer bleiben oder der Schiedsrichter einer friedlichen Lösung werden könne, was auf das Glänzendste den moralischen Einfluß Frankreichs darthun werde. Die „France“ benutzt ebenfalls diese Gelegenheit, um die Uneigennützigkeit Frankreichs darzuthun, das sich ruhig verhalten und weder von den Anerbietungen Englands Gebrauch gemacht, noch die Zerrissenheit Deutschlands, die schwierige Stellung Rußlands im Innern, noch die Haltung Italiens Oesterreich gegenüber benutzt habe. Uebrigens hält man hier den Sturz des englischen Ministeriums in den nächsten Tagen für sehr wahrscheinlich. — Wie man vernimmt, hat Dänemark von Frankreich den Rath erhalten, auf alle Dienste und Zusagen anderer Mächte zu verzichten und mit den deutschen Regierungen auf eigene Hand die Aussöhnung zu versuchen. Es soll dabei die Andeutung gegeben sein, man werde selbst in Berlin die dargebotene Hand nicht zurückweisen und Dänemark billigere Bedingungen erlangen, als durch die englische Vermittelung zu erzielen wären. Schon früher hat Rußland in Kopenhagen einen ähnlichen Vorschlag machen lassen. Man glaubt übrigens so wenig, daß England, als daß Schweden den Dänen jetzt zur Hilfe kommen werde.

[Das Schiedsrichterthum Napoleons.] Der „Constitutionnel“ spricht seine Genugthuung darüber aus, daß der in der letzten Sitzung der Conferenz vorgebrachte Vorschlag, den Kaiser Napoleon III. zum Schiedsrichter in dem dänisch-deutschen Conflict zu nehmen, obgleich er nicht angenommen wurde, doch allerseits dazu Gelegenheit gegeben hat, der Uneigennützigkeit und Weisheit gebührende Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, welche das französische Cabinet seit Beginn des Conflicts an den Tag gelegt hat. Es sagt:

„Die Sprache der Blätter von Wien und Berlin läßt über diesen Punkt keine Ungewißheit, daß es England unmöglich wäre, den Kriegführenden einen Schiedsrichter vorzuschlagen, der so viel Garantien der Unparteilichkeit, der Mäßigung und der Gerechtigkeit geliefert hätte. Die Citate, die wir den deutschen Blättern entlehnten, welche die höchste Autorität haben, sind entscheidend. Es giebt nur eine Stimme über die Wahl des Schiedsrichters. Die Entscheidung durch einen Schiedsrichter war es, welche nicht angenommen wurde; unsere Leser wissen warum. Sie wissen, wie sehr die Leidenschaften durch den Kampf überreizt worden sind. Sie wissen auch, wie schwierig es ist, eine Frage dieser Art zu lösen, wenn sie isolirt aufgeworfen wird, und außerdem, daß andere Schwierigkeiten deren Schlichtung erlauben würden, einen Ersatz für die nöthig erachteten Opfer zu finden.“

Alles will auf des Kaisers Idee von dem europäischen Congreß hinaus, wohin auch die „France“ zielt, welche ebenfalls dem vorgeschlagenen Schiedsrichterthum Frankreichs einen längeren Artikel widmet. Sie sieht in dem Vorschlage, dem Kaiser Napoleon III. die Entscheidung in dem dänisch-deutschen Streite zu geben, eine Frucht dieser weisen, uneigennützigen Politik und ergreift die Gelegenheit, um einen schlagenden Beweis zu liefern, wie fern Frankreich jeder engherzig eigennützigen Eroberungslust stehe, welcher es doch bei dieser so äußerst günstigen Gelegenheit nicht hätte Zwang anzulegen brauchen.

„Aber“, fragt sie alsdann, „so ehrenwerth diese Mission gewesen wäre, hätte Frankreich sie annehmen können? Der Widerstand der direct interessirten Mächte, der das Werk der Conferenz hatte scheitern machen, lähmte von vorn herein jegliche versöhnliche Bestrebung in Form eines Schiedsrichterspruchs. Wo alle Bevollmächtigten der europäischen Großmächte nicht zum Erfolge gelangen konnten, wie konnte man da hoffen, daß ein einziger Schiedsrichter mehr Erfolg haben würde? Das hätte geheißen, die Verantwortlichkeit einer neuen Niederlage zu übernehmen, oder auch, indem man die Fragen hätte unumschränkt entscheiden wollen, hätte man sich der Gefahr ausgesetzt, jedermann mißvergnügt zu machen. In beiden Hypothesen wäre Frankreich genöthigt, diese wesentlich friedliche und gemäßigte Haltung aufzugeben, die nicht allein für die französische Politik selbst einen wichtigen Vortheil hat, sondern die auch ernstliche Vortheile für den Frieden Europa's hat, indem sie dem dänisch-deutschen Conflicte nicht gestattet, sich auszudehnen und andere Großmächte auf den Kampfplatz fortzureißen. Wir glauben, daß nichts die französische Regierung nöthigt, diese weise Politik zu ändern. Frankreich muß die Schlichtung der dänischen Frage wie aller drohenden Fragen, welche die Rede des Kaisers der Sorgfalt Europa's anempfohlen hat, wollen. Aber dasselbe muß sie wollen durch Mittel, welche die Schwierigkeiten lösen, und nicht durch solche, welche sie bedenklicher machen können. Wenn Frankreich sich zum einzigen Schiedsrichter der entgegengesetzten Forderungen machen würde oder sich in Feindseligkeiten mischte, würde es die Situation verwickelter machen, es würde sie nicht lösen. Das kann nicht die Rolle der Regierung sein, welche in so edler Weise den modernen Mächten anbot, die großen Fragen, an die sich der allgemeine Friede knüpft, durch die friedlichen Deliberationen eines allgemeinen Congresses zu regeln, anstatt sie dem Schicksale der Waffen anheim zu geben, und welche so hochherzige Bestrebungen gemacht hat, an die Stelle unfruchtbarer Kämpfe der Interessen oder des Ehrgeizes die souveräne und entscheidende Macht des europäischen Interesses treten zu lassen.“

Der „Courrier du Dimanche“ berichtigt die Annahme, als wäre die Initiative zu dem Vorschlage, dem Kaiser Napoleon die Schiedsrichterschaft zuzuerkennen, von dem englischen Kabinette ausgegangen. In der Conferenz haben weder Lord Russell und Lord Clarendon, noch außerhalb derselben die Gesandten Englands offiziell, oder in vertraulicher Weise diesen Gegenstand dem Grafen Rechberg oder Hrn. v. Bismarck gegenüber zur Sprache gebracht. Dagegen soll der König der Belgier vom englischen Cabinette, als alle Bürgschaften einer vollkommenen Unparteilichkeit bietend, sowohl in Wien wie in Berlin als Schiedsrichter bezeichnet worden sein. Ferner soll das berliner Kabinet in Betreff des Einwurfes, als ob die Gegenwart der alliirten Heere der freien Willensäußerung der Bevölkerung in den Herzogthümern nicht vollen Spielraum gewähre, sich erboten haben, alle wünschenswerthen Garantien zu gewähren; doch wurden dieselben nicht näher bezeichnet. Endlich hat die preußische Regierung auch nicht die Erklärung abgegeben, im Falle des Wiederbeginns der Blokade Kaperbriefe austheilen zu wollen; sie hat nur im Allgemeinen geäußert, daß wenn Dänemark im Widerspruche mit der Declaration des pariser Congresses neuerdings eine nicht vollkommen effective Blokade an den Küsten in Vollzug setze, auch die deutschen Mächte sich von Rechts wegen als von den Verpflichtungen entbunden erklären würden, die aus dieser Declaration entspringen.

[Die Erbansprüche Oldenburgs.] In einer Unterredung, welche zwischen Hrn. Drouyn de Lhuys und dem Grafen v. d. Goltz stattfand, sollen, wie man der „N. Z.“ versichert, auch die Erbansprüche, die der Großherzog von Oldenburg zu erheben gesonnen ist, zur Sprache gekommen, und es soll ihnen von dem preußischen Botschafter eine nicht geringe Bedeutung beigelegt worden sein. Der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten wollte aber dieselben schon darum keiner Erörterung unterzogen wissen, weil abgesehen davon, daß die Bevölkerung der Herzogthümer stets Gelegenheit nahm, ihre Sympathien für den Herzog von Augustenburg in der unverhohlensten Weise kundzugeben, durch ähnliche unzeitige Erbansprüche nur ein neues Element der Zwietracht und Verwirrung herbeigezogen werden würde. Man will hier Preußen Hintergedanken in dieser Beziehung zuschieben, und die von Oldenburg geltend zu machenden Erbansprüche dürften daher kaum einen ernstlicheren Widersacher, als Frankreich, finden.

[Der Kaiser] ist heute, nachdem er Ministerrath gehalten, gegen Abend nach Fontainebleau zurückgekehrt. Der „Abend-Moniteur“ meldet das Ableben des Königs von Württemberg und fügt bei, daß der Verstorbene ein naher Verwandter der kaiserlichen Familie von Frankreich gewesen, indem seine Schwester, die Prinzessin Katharina von Württemberg, den König Jerome von Westfalen geheirathet gehabt habe. — Der Fürst v. Metternich mit Gemahlin und Graf v. d. Goltz befinden sich in der zweiten Reihe der nach Fontainebleau Eingeladenen und werden morgen dahin abgehen.

[Die Vereine zur gegenseitigen Unterstützung.] Der „Moniteur“ enthält ein Decret des Kaisers, durch welches die Präsidenten der Vereine zur gegenseitigen Unterstützung nur noch auf die Dauer von fünf Jahren ernannt werden können. Bisher war keine Grenze für ihre Amtsthätigkeit gesteckt, so daß sie als auf Lebenszeit ernannt angesehen wurden und eine etwaige Absetzung als eine ganz außergewöhnliche Maßregel gelten mußte.

[Rechtfertigung der Lebensversicherungsgesellschaften.] Die „Gazette des Tribunaux“ veröffentlicht ein Schreiben, welches die Directoren der vier großen Lebensversicherungs-Gesellschaften „Nationale“, „Union“, „Phénix“ und „Caisse paternelle“ an den General-Procurator Dupin in der bekannten Angelegenheit gerichtet haben. Es wird darin die Legalität und die Moralität des Lebensversicherungswesens nachgewiesen, das, wie es zum Schlusse heißt, „seinen „Adelsbrief an dem Tage erhielt, wo Ihre Majestät die Kaiserin mit Genehmigung des Kaisers eine Versicherung auf ihr Leben zu unterzeichnen geruhte, um die Zukunft der von ihr gegründeten Wohlthätigkeits-Anstalten sicher zu stellen.

[Die Generalrathswahlen.] Der „Constitutionnel“ hat nun die vollständigen Ergebnisse der Generalrathswahlen, mit Ausnahme derer von 19 Cantonen in Corsica und eines Cantons in dem Departement der Cote d'or vor sich. Die Kundgebung, die sich durch Ziffern von unwiderstehlicher Beredtsamkeit kund giebt, ist, wie sich das officiöse Blatt ausdrückt, eine eclatante, 904 Wahlen sind definitiv und 79 geben zu einer Nachwahl Veranlassung. Von diesen 904 Wahlen kommen höchstens 20 auf die Oppositionen der verschiedenen Schattirungen; fünf oder sechs, die von der Regierung nicht bekämpft worden waren, benutzen heute diese wohlwollende Neutralität, um zu erklären, daß sie nur sich selber ihren Sieg verdanken. Ueberall hat die größte Ruhe und Ordnung geherrscht.“ — Der „Siècle“ und andere Blätter machen auf einen eigenthümlichen Vorfall aufmerksam, der sich bei den Generalrathswahlen in Agen zugetragen hat. Es trat dort der Bürgermeister und Deputirte Noubel auch als officieller Candidat für den Generalrath auf und er hatte, um durch seine Getreuen an der Wahl-Urne die Böcke von den Schafen genau unterscheiden zu können, seinen Namen auf so dünne Stimmzettel drucken lassen, daß man ihn von der zusammengefalteten Kehrseite aus deutlich lesen konnte. Dennoch wurde der Advokat Baze, der Gegencandidat, gewählt. Nun stellte sich bei der Revision der Stimmzettel heraus, daß viele zaghafte Gemeindeangehörige den Stimmzettel für Herrn Noubel benutzt und ihn mit einem Zettel, auf dem der Name von Baze stand, überklebt hatten, blos um den Schein zu wahren. Der „Constitutionnel“ ist sehr entrüstet ob solcher Hinterlist; er meint, es sei dies ein Angriff gegen die Unabhängigkett und Freiheit der Wahl, und verlangt, daß man dieselbe als ungiltig erklären soll.

[Die Uebereinkunft mit Japan.] Die Uebereinkunft, welche die japanische Gesandtschaft am Tage vor ihrer Abreise gemeinschaftlich mit Hrn. Drouyn de Lhuys unterzeichnete, regelt, laut „Abend-Moniteur“, in befriedigender Weise die Schwierigkeiten, zu denen das feindselige Verfahren gegen ein französisches Kriegsschiff in Japan Anlaß gegeben hatte. Die gedachte Uebereinkunft erhält dem französischen Handel für die ganze Dauer des Vertrages von 1858 die kürzlich erlangten Zollermäßigungen. So wird der Zoll von 35 pCt. auf Weine und Spirituosen, und von 20 pCt. auf die Haupterzeugnisse der französischen Industrie durch eine Abgabe, welche 5—6 pCt. des declarirten Werthes nicht übersteigt, ersetzt. Außerdem haben die Gesandten in der feierlichen Audienz vom 3. Mai bereits ihr Bedauern wegen der Ermordung des französischen Lieutenants Camus ausgedrückt, und zahlen außerdem der Familie desselben 192,500 Frs. Entschädigung.

[Von der Flotte.] Das gepanzerte Linienschiff „Solferino“ steht auf dem Punkte, von Cherbourg nach dem Mittelmeere abzufahren. Dieser Tage wurde auf den Werften von Cherbourg ein neues Panzerschiff glücklich vom Stapel gelassen. Es ist dies die Fregatte „La Flandre“ mit einer Nominalkraft von 1000 Pferden. Die „Flandre“ wird 38 Stück schweres Geschütz führen. — Der „Courrier du Havre“ berichtet, daß sämmtliche Schiffe des amerikanischen Nordens, welche gegenwärtig in Havre liegen, auf die Nachricht vom Untergange des „Alabama“ alle Flaggen aufgezogen haben. — Nach dem „Moniteur

---

stellen. Verzeihen Sie mein unvollkommenes Englisch, worauf ich in bessern Tagen so stolz gewesen! Fragen Sie nicht nach meinem Namen, noch weiter nach meiner Lebensbahn! Denken Sie an mich als an Eine, die, einst ein Opfer, jetzt

Une fille de marbre.

Ich brauche wohl nicht hinzuzusetzen, daß dieser Artikel die äußerste Sensation hervorgerufen. Alle schriftstellerische Kunst hätte nicht eine so treffende Photographie gesellschaftlicher Zustände liefern können wie diese Lebensskizze voll melancholischer Naivetät und von solcher Gedankentragweite auf ernste bewegende Fragen in England. (D. A. Z.)

[Freimaurerei unter den Hindus.] Darüber ist in Delhi eine interessante Entdeckung gemacht worden. Während der großen Sipahi-Meuterei wurde ein verwundeter englischer Offizier an einen sichern Ort gebracht und verbunden. Dabei erzählte er, daß er sich verloren geglaubt und vielleicht unwillkürlich das in größter Noth gebräuchliche Maurerzeichen gemacht habe; auch sprach er ein Wort aus, das nur Eingeweihte kennen. Zu seiner Ueberraschung wiederholte ein vornehmer Hindu Zeichen und Wort und nahm sich des Bruders an. Seitdem haben sich die Engländer viel Mühe gegeben, um der Verbindung unter den Eingeborenen, von der sie nicht einmal eine Ahnung hatten, auf die Spur zu kommen. Man weiß, daß in Indien sehr viele Geheimbünde vorhanden sind, aber sie haben keine schriftlichen Urkunden, sondern nur ein Zeichen der Symbole. Vor dem Ausbruch des großen Ausstandes wurde in geheimnißvoller Weise eine Lotosblume unter den verschiedenen Sipahi-Regimentern herumgeschickt; bald nachher spielten Honigkuchen eine ähnliche Rolle.

[Jod-Cigarren.] In neuerer Zeit wird von den Aerzten bekanntlich Jod gegen eine ganze Reihe von Krankheiten, und zwar hauptsächlich bei schwindsüchtigen Personen, mit großem Erfolge angewendet und die betreffende Heilmethode hat unter Anderen auch die Billigung der französischen Akademie erhalten. Bei beginnender Schwindsucht (erstes Stadium) sind direkte Heilungen durch Einathmen von Jod erzielt worden, für alle Fälle aber ist es als bestes Präservativ gegen jene Krankheit erkannt worden. Auf Grund dessen hat ein berühmter englischer Arzt, Dr. Gibson in Philadelphia, nachdem man sich überzeugt, daß das Einathmen des Jod am Besten durch Rauchen ermöglicht wird, vor einiger Zeit daselbst eine Fabrik angelegt, in welcher Cigarren mit Jodschwängerung hergestellt werden. Zu Nutz und Frommen der leidenden europäischen Menschheit wird ein stettiner Tabakshändler, J. D. Tormin, dieses Beispiel nachahmen. Derselbe hat eine Cigarren-Fabrik in Hamburg errichtet, welche von einem in der Gibson-schen Fabrik in Philadelphia früher beschäftigten Werkmeister geleitet wird und in der die Cigarren ebenfalls Jod-Beimischung erhalten. Jedenfalls ist diese neue Speculation eine reelere und nützlichere, als die mit den sogenannten nicotinfreien Cigarren, da diese einfach weniger schädlich sein sollten, während die Jodcigarren nach Gibsonschem Muster von größtem Nutzen sind. Der Verkauf dieses Productes neuer Erfindung wird schon in nächster Zeit beginnen.

[Ein fürchterliches Unglück] hat sich am 27. Mai in Neu-Bern in den Vereinigten Staaten zugetragen. Der Bahnzug führte außer zahlreichem Militär 4 Höllenmaschinen, welche bei der Blokade der Neuse bei Kingston verwendet werden sollten. Beim Halten im Bahnhof entzündete ein starker Stoß eine der Kapseln der einen Maschine, und nun sprangen sämmtliche 4 Maschinen mit einem Krachen, wie bei einer Salve von mehreren hundert Kanonen in die Luft. Der Signalthurm und das Wärterhaus stürzten krachend zusammen, während die Glieder der getödteten Soldaten nebst den Holzsplittern gegen 500 Fuß in die Höhe, gegen 100 Fuß in die Weite flogen. Das 134. Regiment von Newyork allein zählt 40 Todte und über 100 Schwerverwundete. Unverwundet blieb Niemand, der auf und an den Wagen war.

[„Schwarz-Roth-Gold“ in Prag.] Eine große schwarz-roth-goldne Fahne, berichtet ein prager Blatt, zierte neben österreichischen und böhmischen Fahnen bei Ankunft Sr. Majestät des Kaisers in Prag das dem Staatsbahnhofe gegenüber gelegene Haus des Landtags-Abgeordneten und Handelskammer-Vice-Präsidenten Herrn Richard Dotzauer. Kurz vor Ankunft der Hofwagen erschien ein Polizeibeamter im Hause des Herrn Dotzauer, und befahl dem Diener desselben, die große deutsche Fahne vom Erker abzunehmen. Hr. R. Dotzauer, eben dazukommend, lehnte dies mit Entschiedenheit ab; diese Fahne gebe Zeugniß, daß es in Prag Deutsche gebe, zu denen auch er gehöre, daher er nie seine Einwilligung geben werde, diese deutsche Fahne einzuziehen. Der Polizeibeamte entfernte sich auf diese entschiedene Erklärung. Der Kaiser ließ hierauf gerade gegenüber dem mit der deutschen Fahne geschmückten Hause des Herrn Dotzauer die aufgestellten Bürger und die Militär-Ehrencompagnie defiliren.

[Eine seltene Mumie.] In Havre de Grace ist ein eigenthümlicher Gegenstand zur öffentlicher Schaustellung gekommen. Es handelt sich um einen menschlichen Körper, der zur Mumie oder vielmehr zu Stein geworden und an der afrikanischen Küste auf einer Guano-Insel gefunden wurde. Eine auf ein Scheit Holz eingeschnittene Inschrift enthält die Worte: „Christopher Delano, 1421“. Der Leichnam lag unter einer vierzig Meter tiefen Schicht Guano, den mehr als vierhundert Jahre aufgehäuft haben mögen. Die Zähne des Leichnams sind vollständig, eben so das Haar und liefern den Beweis, daß das Individuum der kaukasischen Race angehört. Wahrscheinlich war es ein Matrose, der durch einen Lanzenstich getödtet worden, wenigstens bemerkt man die Spuren an der Schulter. Er mag von seinen Gefährten auf dieser Insel begraben worden sein, die damals so verlassen dastand wie noch jetzt. — Die Wirkung der Mumifizirung auf den Leichnam durch den Guano bietet einen Gegenstand sehr interessanter Studien dar.

[In dem Küchenbuch des altbaierischen Klosters Benedictbeuern,] das der Pater Kuchelmeister im Jahre 1714 eigenhändig unter dem Titel: „Absonderliche Anmerkungen, so in unserer Klosterkuchel das ganze Jahr hindurch zu beobachten seind“, in ein Buch von 136 Seiten zusammengeschrieben hat, erfährt man, wie die Herren gefastet haben, und zwar gleich am ersten und höchsten Feiertage, dem Aschermittwoch. In die cinerum auf Mittag: Erstlich durchtriebene Arbissuppen mit gebähten Brodtschnitten, Eier mit Schmalz auf etlichen Schüsseln, so viel nämlich erklecklich sind, auch so viel Schüsseln geröstete Hechten; alsdann ein guter Sudfisch, jedem sein Portion, etlich Stückel aber mehr, damit Alles wohl erklecklich sei. Item Zettlkraut und auf jeder Schüssel 4 Häringe. Nach diesen 4 Schüsseln gebachene Dollen, item 4 Schüsseln Platais, daß in jeder wenigstens 6 liegen, dann 4 Schüsseln geselchte Renken oder eingemachte Ruten, mehr 4 Schüsseln geschmelzten Stockfisch, 4 Stück Lachs in einer süßen Brüh mit Zwiebeln und Mandeln, 4 Schüsseln Schnecken in Häusern, 4 Mandeltorten, 4 Schüsseln Hasenehrl und ebensoviel Krebsen und Zwetschgen und zuletzt 3 Schüsseln Obst.

[Ein Riesenkind.] In der Sitzung der Gesellschaft der Aerzte in Wien vom 20. Mai wurde ein noch nicht zwei Jahre altes Mädchen gezeigt, dessen übermäßige Corpulenz eine wahrhaft überraschende Erscheinung bildet. Das Kind wurde am 13. Juni 1862 im Dorfe Bela in Croatien geboren und wird bis zum heutigen Tage noch immer mit Muttermilch genährt, genießt aber nebst derselben noch andere Nahrungsmittel. Das Gewicht des Kindes beträgt 56 wiener Pfund, der Umfang um die Brust beiläufig 32 wiener Zoll, um den Bauch 34 Zoll, um den Kopf 21 Zoll, um die Arme $11\frac{3}{4}$ Zoll, um den Schenkel 19 Zoll. Bei der enormen Volumszunahme ist das Kind doch im Ganzen symmetrisch gebaut. Die Eltern, arme Bauersleute, brachten es nach Wien, um es dem wiener Publikum zu zeigen. Ein zahlreicher Besuch wäre den armen Leuten, die den Zufall einer monströsen Entwickelung ihres Kindes als einen Erwerbsbehelf betrachten müssen, wohl zu gönnen. (Wien. Ztg.)

London. [Der Verein zur Ausbreitung des Evangeliums] feierte am 14. d. in der St. Paulskathedrale den 163. Jahrestag seines Bestehens. Gestiftet wurde er durch Akte König Wilhelms III. im Jahre 1701, zum Zwecke „des Unterhalts von Geistlichen und der Förderung der Gottesverehrung in den Pflanzungen, Colonien und Factoreien Englands jenseits der Meere und der Ausbreitung des Evangeliums in jenen Landen.“ Von Nordamerika aus erstreckte sich seine Thätigkeit im Jahre 1710 nach Westindien, 1795 nach Australien, 1818 nach Indien, 1820 nach Südafrika, 1839 nach Neuseeland, 1840 nach Ceylon, 1849 nach Borneo, 1858 nach Britisch-Columbien, 1862 nach Honolulu. Die Einnahme des Vereins hat im vergangenen Jahre 107,000 £ betragen. Auf dem Ausgabebudget des laufenden Jahres stehen die Kosten für den gänzlichen oder theilweisen Unterhalt von 493 Missionären und einer großen Anzahl von Katecheten und Schullehrern in Afrika, Indien, British Columbia, Canada und Neuschottland, Australien, Neuseeland, Tasmanien, den Sandwichinseln und Westindien.

[Sebastian Brand.] Ein interessanter Fund wurde kürzlich auf der baseler Bibliothek gemacht, nämlich ein Gedicht des s. Z. in Basel wohnenden deutschen, beziehungsweise straßburger Dichters Sebastian Brand, Dichter des bekannten und so geschätzten „Narrenschiffes“. Das betreffende Gedicht besingt in Versen die erste Kunde, „wie am 17. Dezember 1492 in Ensisheim der erste (!) Meteorstein vom Himmel gefallen sei.“

[Ein Schicksalsgefährte Napoleons III.], als er in Ham gefangen saß, befindet sich in Wien und ist gegenwärtig als Portier in einem dasigen Hotel angestellt. Derselbe, in seinen jungen Jahren von abenteuerlichen Gedanken erfüllt, verließ Wien, begab sich nach Paris, wurde daselbst in einem Hotel als Garçon aufgenommen, wendete sich aber bald nach Straßburg und hier war es, wo er sich dem Unternehmen Louis Napoleons anschloß, das ihn nach Ham brachte.

de la Flotte" sind zwei Boote des „Kearsage" von den Kugeln so übel zugerichtet, daß sie sich kaum noch über Wasser halten können. Sie werden in dem Handelshafen von Cherbourg ausgebessert.

[In Malta] werden zwei Fregatten, von denen die eine gepanzert ist, und eine Corvette armirt, um die englische Schiffsdivision vor Tunis zu verstärken. Das scheint um so nöthiger zu sein, weil in den Gewässern der Regentschaft sich bereits die Seeräuberei bemerkbar macht.

[Aus Tunis.] Laut Nachrichten aus Tunis vom 18. d. war in la Goulette ein türkisches Kanonenboot mit wichtigen Depeschen eingetroffen, und es verlautete, der Pforten-Commissarius sei nach Konstantinopel zurückbeordert worden, was, wie die „France" meint, dem Arrangement der Sachlage in Tunis sehr förderlich sein würde. Der Führer des Aufstandes hatte in seinem Marsche auf die Hauptstadt innegehalten, um die Antwort des Bey auf die demselben übersandte Adresse abzuwarten. In den Küstenplätzen Susa und Sfax stand es wieder besser.

Großbritannien.

E. C. **London,** 25. Juni. [Die Presse über den deutsch-dänischen Streit.] Der conservative „Herald" recapitulirt das Verzeichniß von Earl Russell's Sünden und Fehlern; er zeigt, wie leicht sie zu vermeiden gewesen wären, und fragt, was den Staatssecretär des Auswärtigen abhalten konnte, in der dänischen Frage die vorsichtige Haltung Frankreichs und Rußlands nachzuahmen? Er schildert mit den grellsten Farben die Erniedrigung, in welche England in den Augen des Auslandes gesunken sei, und zeigt, daß der Schiffbruch der Conferenz die Verurtheilung des Ministeriums sei. Die Minister selbst hätten verlangt, nach den Früchten ihrer Conferenzbemühungen gerichtet zu werden. Unter der Bedingung, daß die Conferenz über den Werth oder Unwerth ihrer Politik entscheiden solle, habe das Parlament ihnen in der dänischen Angelegenheit freie Hand gelassen. Wenn ein Ministerium auch nach einem so unglücklichen Urtheil der Thatsachen am Ruder bleiben könne, dann sei das Parlament eine Null, dann habe die Ministerverantwortlichkeit keinen Sinn mehr und man konnte lieber gleich den Absolutismus einführen.

Von den Wochenblättern läutet der „Spectator" wie immer Sturm gegen Deutschland und sagt:

„Niemand zweifelt, daß Lord Palmerston am Montag vorschlagen wird, die britische Flotte zur Unterstützung Dänemarks auszusenden. Der Zweifel ist, ob sein Vorschlag mehr enthalten wird. Unter einigen Mitgliedern der Regierung und in einem weiten Kreise von Politikern herrscht sehr stark die Neigung, den bevorstehenden Krieg zu lokalisiren. Wenn unter „Lokalisirung" die Absicht verstanden werden soll, blos die dänischen Inseln zu vertheidigen, Schleswig und Jütland aber den Preußen zu überlassen, so protestiren wir gegen eine Politik, die ohne entsprechenden Zweck den europäischen Frieden opfert. Die Vertheidigung der Inseln rettet Dänemark nicht, da es ohne Jütland und Schleswig aufhört, ein Staat zu sein. Dänemark frei bis an die Schley-Linie! muß die Kriegslosung der englischen Regierung sein."

Der „Economist" deutet darauf hin, daß Louis Napoleon, so gleichgiltige Mienen er auch jetzt affectire, im Falle eines Krieges, an welchem England Theil nähme, seine Rechnung zu finden suchen und wahrscheinlich feindlich gegen Oesterreich auftreten würde, was der englischen Regierung große und dauernde Verlegenheiten verursachen könnte. Diese und andere Rücksichten bestimmen den „Economist", die Lokalisirung des Krieges, falls ein solcher ausbräche, als unbedingte Nothwendigkeit hinzustellen. Wie schon früher einmal, erklärt er, daß England im äußersten Falle nur für das eigentliche Dänemark, nicht für seine deutschen Besitzungen einen Krieg führen könne.

Die „Saturday Review", welche einigen Unmuth über das Auftreten Preußens merken läßt, sagt:

„Ein Krieg gegen Deutschland wäre im augenfälligen Widerspruch mit der überlieferten Politik Englands und könnte unmöglich irgend einen materiellen Vortheil bringen. Die Invasion Dänemarks ist keine solche Herausforderung, wie die französische Besetzung Spaniens durch den Herzog von Angouleme; doch billigte später die öffentliche Meinung einstimmig den Entschluß des Liverpoolschen Ministeriums, lieber passiv zu bleiben, als der ganzen Streitmacht der heiligen Allianz, die sich damals Frankreichs als eines Werkzeuges bediente, entgegenzutreten. Den dauernden Einfluß einer Großmacht kann der zeitweilige Gang ihrer Politik oder die Verkennung, der sie ausgesetzt sein mag, nur in geringem Grade und nur vorübergehend schmälern. Ihre Bedeutung hängt von ihren Finanzen, von der Kriegstüchtigkeit ihrer Bevölkerung und von einer politischen Organisation ab, die im Nothfall der Regierung alle Kraft der Nation zur Verfügung stellt. Die Staatsmänner des Festlandes wissen, daß die friedliche Politik Englands eine Abnahme materieller Kraft weder anzeigt noch verursachen wird."

Der ministerielle „Globe" suchte gestern seinen Lesern begreiflich zu machen, daß es eine Verblendung sei, so zu reden, als ob Englands Ehre von dem Ausgange des deutsch-dänischen Streites abhinge; daß England keine Verpflichtung habe oder je gehabt habe, für Dänemark zu kämpfen; und daß solch ein Kampf kein deutsches Unrecht gut machen würde. — Ueber diese Aeußerungen des ministeriellen Blattes zeigt sich „Weekly Despatch", welches wie immer sehr martialisch gesinnt ist, erschrocken.

[Prinz Arthur] hat gestern eine Reise nach dem Kontinent angetreten; er wird sich eine Zeit lang am Rhein aufhalten.

[Herr von Quaade] besuchte vorgestern in Begleitung zweier Attache's der dänischen Gesandtschaft das Arsenal von Woolwich; durch eine spezielle Ordre des Kriegsministeriums waren die leitenden Vorsteher des Arsenals von dem Besuche in Kenntniß gesetzt und angewiesen worden, den Herren bei der Inspizirung der verschiedenen Departements möglichst zur Hand zu sein. Ihr Hauptzweck schien die Besichtigung des Laboratoriums, die Bomben- und die Kugelgießerei und die Armstrong-Kanonengießerei zu sein. Letzterer Abtheilung widmeten sie nahezu zwei Stunden.

[Rechtfertigung des „Kearsarge."] In seinem offiziellen Berichte über das Seegefecht bei Cherbourg behauptet Capitän Semmes, das feindliche Schiff („Kearsarge" nach richtiger Schreibung) sei in seinem mittleren Theile auf beiden Seiten gänzlich mit Eisenarmatur versehen gewesen, und zwar auf solche Weise, daß besondere zu dem Zwecke bestimmte Ketten vom Hackebord bis zur Wasserlinie herabgelassen und durch eine dünne äußere Plankirung, welche von der Armatur nichts erkennen ließ, verdeckt worden seien. Dem ist nicht so! Der „Kearsarge" ist ein gewöhnliches hölzernes Schiff dritter Klasse, und hat keine Eisenarmatur. Seine Ankerketten hängen lose zu beiden Seiten herab — eine Vorsichtsmaßregel, welche der „Alabama" eben so wohl hätte treffen können; jene angebliche äußere Plankirung existirte nicht. Das Geheimniß des Erfolges scheint nur darin zu liegen, daß die Leute des „Kearsarge" besser zu schießen gewußt haben. Die Kopfzahl der Bemannung beider Schiffe und der Tonnengehalt (1,040 des „Alabama" zu 1,031 des „Kearsarge") sind für gleich zu achten; in der Armirung kann ein etwaniger Unterschied nur in den zwei 11zölligen glattläufigen Dahlgrens des „Kearsarge" einerseits, und der 7zölligen gezogenen Blakely-Kanone und der 8zölligen glattläufigen Pivot-Kanone des „Alabama" andererseits gesucht werden. Auf die Beschuldigung des Capitän Semmes, der „Kearsarge" sei mit der Hilfeleistung für die Mannschaft des „Alabama" säumig gewesen, ist wohl das die beste Antwort, daß der „Kearsarge" 63 der ertrinkenden Feinde rettete, während der „Deerhound" nur 40 barg. Capitän Semmes schätzt sich glücklich, „mit etwa 40 seiner Leute unter den Schutz der neutralen Flagge entkommen zu sein." Wie es sich jedoch mit diesem „Entkommen" verhält, ist eine andere Frage. In seinem Bericht sagt Semmes selbst: „Das Schiff war augenscheinlich auf dem Punkte, zu sinken; ich zog deshalb meine Flagge herab und sandte ein Boot ab, um den Feind von unserer Lage in Kenntniß zu setzen." Dies heißt doch nichts anderes, als daß der „Alabama" sich dem Feinde ergeben hat; wenn Capitän Semmes die Flagge strich, so war er ein Kriegsgefangener Höchst wahrscheinlich wird Capitän Winslow den Offizieren zu wissen thun, daß er sie als seine Kriegsgefangenen betrachtet, und von ihrer Ehrenhaftigkeit erwartet, daß sie sich als solche einstellen werden." Der „Kearsarge" hat übrigens keine bedenkliche Schäden erlitten, und könnte heute wieder einen Kampf aufnehmen. Unter den Auspizien des Admirals Anson und des Flotten-Commandeurs Bedford Pim hat sich hier ein Comite gebildet zu dem Zwecke, den Capitän Semmes mit einem Ehrensäbel zu beschenken; um eine weitere Betheiligung zu ermöglichen, sind die Zeichnungen auf je eine Guinee beschränkt. Bei allem Respekt vor der Tapferkeit des Piraten-Capitäns, fällt doch all die Flunkerei von dem unbesiegten Untergange des „Alabama" mit der Streichung der eigenen und dem Aufhissen der weißen Flagge in leeres Gerede zusammen.

[In der gestrigen Oberhaus-Sitzung] fand eine Conversation über die Verlegung der königl. Akademie und ihr Verbleiben in Trafalgarsquare statt. Außerdem wurden einige Bills gefördert.

[Im Unterhause] sagte Lord Clarence Paget, man habe der Admiralität empfohlen, einen Offizier nach Cherbourg zu senden, damit derselbe sich erkundige, auf welche Weise der föderirte Dampfer „Kearsage", der vor einigen Tagen die „Alabama" nach kurzem Kampfe in den Grund gebohrt hat, seine Seitenwände, die augenscheinlich keinen Panzer hatten, gegen die feindlichen Schüsse festgemacht habe. Allein die vorgeschlagene Sendung sei überflüssig, da die Admiralität die Befestigungsweise des „Kearsage" genügend kennen gelernt habe, als dieses Schiff in England im Dock lag. — Mr. Worrit beantragte die Resolution, daß, wenn künftig die indirekte Besteuerung des Landes modificirt werden sollte, die Malz-Accise Berücksichtigung verdienen würde. Lord John Manners, Mr. Newdegate und andere Oppositionsmitglieder sprachen für den Antrag, der jedoch nach einigen Worten des Schatzkanzlers mit 166 gegen 118 Stimmen verworfen wurde. Der Rest der Verhandlungen war von keinem allgemeineren Interesse.

London, 27. Juni. [Friedenshoffnungen.] Der „Wiener Presse" wird telegraphirt: Die Friedenshoffnungen auf der Fondsbörse wurden Sonnabends dadurch bestärkt, daß der vierzehnjährige Prinz Arthur von der Königin nach Deutschland geschickt werde und gestern in Brüssel angekommen sein.

Von Drouyn de Lhuys, meldet dasselbe auf dem nämlichen Wege, ist gestern ein Circulandum über die Haltung, welche Frankreich auf der Conferenz eingenommen habe, abgegangen.

Osmanisches Reich.

G. C. **Belgrad,** 24. Juni. [Ueberschwemmung.] Im Laufe dieser Tage wurde Serbien durch ein Elementar-Ereigniß heimgesucht, welches die Aussicht auf eine ergiebige Ernte vernichtend, die Existenz der armen Bevölkerung ernstlich bedroht. Was Ungarn vorigen Jahres zu wenig hatte, fiel Serbien in diesen Tagen zu viel zu; denn seit 18. d. regnete es in Strömen, in Folge welchen Umstandes fast sämmtliche Flüsse Serbiens aus ihrem Bett getreten und das Terrain meilenweit überschwemmt hatten. Die Kreisstädte Kragujevacz. Csacsak, Valyevo, dann viele andere, so auch viele kleinere Städte und Dörfer stehen unter Wasser. In Kragujevacz hatte sich der fast unbedeutende Lapenicza-Bach inmitten der Stadt sein Bett gewählt, die dort befindlichen Bäder überschwemmt und viele Häuser demolirt, mit einem Worte, unermeßlichen Schaden angerichtet. Das im szendröer Bezirk durchfließende Flüßlein Javranicska ist bis zur Donaugröße angewachsen. Die Communicationen sind zerstört, die Brücken durch Wasser weggespült, die Saaten unter Wasser. Wir sehen einer traurigen Zukunft entgegen! — Der Fürst bereitete sich zu einer Reise vor, mußte diese jedoch verschieben, weil er die Stätten des Unglücks persönlich zu besuchen und, wo die Noth am größten, Linderung zu bringen, versprochen hat.

Amerika.

Newyork, 15. Juni. [Vom Kriegsschauplatze.] Die letzten offiziellen Berichte vom Kriegsschauplatze, bis zu Vormittag des 13. d. reichend, melden von einer wichtigen Bewegung, die im Gange war, und von Washington hört man vom 14. d. Mts., daß Grant seine Operationsbasis von White House nach dem Jamesflusse verlegt habe. General Butler hat eine Demonstration gegen Petersburg gemacht, er nahm die Außenwerke und zog sich dann in seine frühere Position zurück. Sheridan, welcher mit einer starken Truppe auf Streifzüge ausgeschickt war, soll sich in Gordonsville befinden, auf dem Wege zu einer Vereinigung mit General Hunter; beide wollen gemeinschaftlich nach Lynchburg vorrücken, um die Ost-Tennessee-Virginia-Bahn, Lee's hauptsächlichste Zufuhrslinie, zu zerstören. In dem Gefechte am 5. d. erbeutete Hunter 1500 Gefangene, 3000 Armaturstücke und 3 Kanonen. — Ein Angriff des Guerillagenerals Morgan auf Frankfort am 10. schlug fehl, am 11. aber nahm er Cynthiana in Kentucky mit zwei Regimentern der Besatzung. Tags darauf aber wurde er bei letztgenannter Stadt von dem Bundesgeneral Burbridge geschlagen, verlor 300 Todte und 400 Gefangene und trat mit demoralisirten Truppen den Rückzug an. Eine 8000 Mann starke Bundesexpedition, welche am 1. d. von Memphis ausmarschirte, ward bei Guntown in West-Tennessee besiegt und verlor außer ihrer Artillerie und Trains ihren Anführer, den General Sturgis. Forrest, heißt es, beabsichtige gegen Sherman's Communicationslinien zu operiren. Sherman's Hauptquartier war am 12. bei Big Shanty, Georgia, wo er Verschanzungen aufgeworfen haben soll. Seine Avantgarde steht etwa 700 Schritt vom Feinde entfernt. Johnston's Armee steht in der Richtung von Kenesaw nach Lost Mountain; von Louisiana aus hatte sich Dick Taylor auf den Weg gemacht, um ihm Verstärkungen zuzuführen. Die Batterien der Conföderirten am Mississippi bei Columbia sind zersprengt worden.

[Das Haus der Repräsentanten] hat am 13. mit 84 gegen 58 Stimmen das Gesetz betreffs der flüchtigen Sklaven aufgehoben.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 28. Juni. [Tages-Bericht.]

*** [Sitzung der Stadtverordneten Donnerstag den 30. Juni.] Aus den, für diese Sitzung bestimmten Vorlagen heben wir folgende, als von allgemeinerem Interesse, hervor:

Der Mangel an Volksschulen macht sich namentlich in den Vorstädten noch immer geltend. Es soll demgemäß 1) ein im Hofe des Grundstückes Neue Tauenzienstraße Nr. 72 belegenes Gebäude zu dem Preise von 250 Thlr. auf ein Jahr vom 1. Oktober d. J. ab — gemiethet werden, behufs der Errichtung einer dreiklassigen katholischen Elementarschule. Das betreffende Gebäude ist gegenwärtig noch nicht vollendet. — Die Schulen-Commission empfiehlt die Annahme des Projects.

2) Soll auf dem städtischen Grundstücke in der „Löschstraße" ein Schulhaus für 2 vierklassige Elementarschulen (incl. zweier Lehrer-Wohnungen) gebaut werden. Die Baukosten sind auf 15,800 Thlr. veranschlagt, dazu kommen noch 300 Thlr. Entschädigungsgelder, welche an den Nachbar für die Grenzwand zu zahlen sind. — Die vereinigte Bau- und Schulen-Commission empfiehlt: diesen Antrag abzulehnen und dem Magistrat die Vorlage mit dem Ersuchen zurückzugeben, den Bauplan gänzlich umzuarbeiten.

Endlich ersucht der Magistrat die Stadtverordneten-Versammlung:

a. Von der Vorlegung und Festsetzung eines Etats für die Verwaltung der städtischen Gasanstalt, vom Tage ihrer Betriebs-Eröffnung bis ult. Dezember 1865, Abstand zu nehmen;

b. den Gaspreis für die öffentlichen Flammen auf 1 Thlr. 15 Sgr. und für die Privatflammen auf 2 Thlr. pro 1000 Cubikfuß für den gedachten Zeitraum festzusetzen;

c. sich mit dem Engagement noch eines technischen Hilfsbeamten einverstanden zu erklären und zu genehmigen, daß die dazu erforderlichen Diäten aus den Revenüen der Gasanstalt entnommen werden.

Aus den beigefügten Motiven ist zu ersehen, daß die Eröffnung des Betriebes der Anstalt voraussichtlich mit dem 1. August d. J. wird erfolgen können. — Die betreffende Commission empfiehlt die Annahme des magistratualischen Antrages in allen 3 Punkten.

—* [Bauliches.] Unter den Vorlagen für die nächste Stadtverordneten-Sitzung befindet sich ein Dringlichkeits-Antrag des Stadtverordneten Joachimssohn u. Gen., dahin lautend, die Versammlung möge den Magistrat ersuchen, er wolle mit Anlage des Kanals an der Graupenstraße baldigst vorgehen, damit der bei Abbruch des Hauses in der Wallstraße 6 gewonnene Schutt zur Füllung des Ueberganges benutzt werden kann. Wie wir hören, handelt es sich hierbei um den Durchfluß-Kanal, welcher das Wasser des Stadtgrabens nach der Oder weiter führen soll. Die Zuschüttung des Grabens zwischen der Alten und Neuen Graupenstraße ist ebenso wie die an der Nikolai- und an der Schweidnitzerbrücke als dringendes Bedürfniß anerkannt, auch die höhere Genehmigung dafür ertheilt. Nun erscheint aber die Beschleunigung jenes Kanalbaues auf dem Punkte an der Graupenstraße deshalb gerechtfertigt, weil in nächster Zeit durch Abbruch des Hauses auf dem nahen, für die neue Börse bestimmten Grundstücke sich ein vortreffliches Füllmaterial gewinnen läßt, das bei längerem Aufschub des Kanalbaues anderweite Verwendung erhalten müßte. Sobald die Stadtverordneten-Versammlung in der Sache schlüssig ist, wird der Durchfluß-Kanal binnen etwa 14 Tagen, und dann auch der neue Uebergang in verhältnißmäßig kurzer Zeit hergestellt sein.

W. [Priesterweihe.] Heut Früh 7 Uhr ertheilte der Hr. Fürstbischof Heinrich an 29 Alumnen die Presbyterats-Weihe. Ein kranker Alumnus wird diese Weihe nach seiner Wiederherstellung erhalten. Am Schlusse der Feierlichkeit hielt der Hr. Fürstbischof eine erhebende Ansprache an die neuen Priester.

=bb= [Hauptportal der Michaelis-Kirche.] Gestern fügte im Beisein des Domkapitels, sowie des Maurermeisters Schilling und des Baumeisters Lange der Herr Fürstbischof als Bauherr der Michaelis-Kirche nach altem Herkommen den Schlußstein des Hauptportals. Nachdem der Hr. Fürstbischof eine ergreifende Rede gehalten, wurde die Feierlichkeit durch Gebet und Gesang beendet.

*** [Adresse.] Auch die Verbindung „Winfridia" hat eine Adresse an die Grafen Schmising-Kerssenbrock gesandt, deren Wortlaut folgender ist:

„Hochgeborene Herren! Nicht aus eitler Ostentation und Demonstrationssucht schließen wir uns einstimmig den zahlreichen Protesten gegen die barbarische Unsitte des Duells an; es ist eine heilige Pflicht, die uns dazu treibt, es ist die Pflicht, der auch Sie mit Ueberzeugungstreue anhängen, es ist die Pflicht gegen die Kirche Christi.

„Und diese Pflicht sollte in Preußen die überzeugungstreuen Katholiken vom Offizierstande ausschließen, in demselben Preußen, welches den Ruhm für sich in Anspruch nimmt, mit gleicher Gerechtigkeit und Unparteilichkeit die verschiedenen Confessionen in sich zu hegen? Wir vermögen es nicht zu glauben.

„In dem Offiziercorps der preußischen Armee sollte noch lange ein verderbliches Institut fortbestehen, das nur der leidenschaftlichen Reizbarkeit ein willkommener Hebel ist, aber nimmer zur Genugthuung für verletzte Ehre angewandt werden sollte? einem Institute sollte noch lange Dauer gesichert sein, welches die Stimme der gesunden Vernunft, das Bewußtsein der gesammten civilisirten Welt, die Stimme der bürgerlichen und selbst der militärischen Gesetzgebung, die Stimme der Wissenschaft, die Stimme der Kirche verurtheilt? Wir vermögen es nicht zu glauben. Wir leben vielmehr der freudigen Hoffnung, daß die Zeit nicht mehr so fern sei, in der sich im Offiziercorps unserer Armee die Ueberzeugung von der Verwerflichkeit des Duells, die ein Friedrich der Große, ein Friedrich Wilhelm III. und IV. eifrig zu fördern bestrebt waren, Bahn brechen wird. In dieser Hoffnung bestärkt uns die Thatsache, welche sich aus den in den Tagesblättern enthaltenen Besprechungen Ihrer Angelegenheit ergiebt, die Thatsache nämlich, daß unter den Organen der Presse nur eine verschwindende Minorität für das Duell einzutreten wagt, und selbst diese Minorität das Duell nur als Concession an ein Vorurtheil, an einen nichtigen Wahn behandelt. Dieselbe Thatsache zeigt sich jetzt in Italien, wo das Ueberhandnehmen des Duells Anträge zu dessen Beseitigung im turiner Parlamente veranlaßt hat, und kein Organ der vielfach kirchenfeindlichen piemontesischen Presse das Duell offen verficht. Indem wir diese erfreulichen Thatsachen hervorheben, wollen wir es nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß ein treues und unerschütterliches Festhalten an den Prinzipien der Kirche das wirksamste Mittel zur Beseitigung des Duells ist.

„Solche Gesinnungstreue haben Sie gezeigt, und darum konnten wir, die wir uns mit Ihnen durch gleiche Grundsätze verbunden fühlen, die wir in unseren, den studentischen Kreisen gegen das nämliche Vorurtheil anzukämpfen haben, es nicht unterlassen, Ihnen unsere volle und ungetheilte Bewunderung für Ihr von wahrer Mannesehre und echtem Mannesmuth zeugendes Verhalten kund zu thun, einstimmend mit Ihnen und mit Millionen überzeugungstreuer Katholiken in den vor drei Jahrhunderten ergangenen Mahnruf: „Detestabilis duellorum usus ex Christiano orbe penitus exterminetur." Breslau, 21. Juni 1864. Die Verbindung „Winfridia."

Diese Adresse ist gestern der Verbindung vom Herrn Universitätsrektor zurückgegeben worden, und noch an demselben Tage, nachdem mit ihr von der akademischen Behörde gewünschte Modifikationen vorgenommen waren, an die Grafen Schmising-Kerssenbrock abgegangen.

** [Militärisches.] Im Bereiche der hiesigen Garnison sind mittelst allerhöchster Kabinetsordre vom 25. d. M. nachfolgende Personalveränderungen angeordnet: Oberstlieutenant Scherbening von der brandenburgischen Artillerie-Brigade Nr. 3 zum Oberst und Commandeur des Schles. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6, Majore v. Rentz vom 3. Niederschl. Infanterie-Regiment Nr. 50 und de Barres vom 2. Schles. Grenadier-Regt. Nr. 11 zu Oberstlieutenants befördert, Hautpm. v. Grawert vom 3. Garde-Gren.-Regiment als Major in das 4. Garde-Regt. z. F. versetzt. Heute Abend sollen 28 Kranke der österreichischen Truppen aus Schleswig hier eintreffen und morgen auf der Oberschles. Bahn nach Oesterreich weiter gehen. Für morgen ist ein österreichisches Ersatz Commando von ca. 130 Mann angesagt. Gestern langten aus Neisse wiederum bedeutende Pulvertransporte an, welche in Kähnen nach Glogau befördert werden.

.h. [Das Turnfest für die Schüler der höheren Unterrichts-Anstalten] findet künftigen Freitag den 1. Juli Nachmittags statt. Das Programm ist vom Turnrath folgendermaßen festgestellt worden. Die Turner versammeln sich um 3½ Uhr am Wäldchen in der Odervorstadt, nicht, wie früher gesagt wurde, auf dem Exerzierplatze. Vom Wäldchen aus setzt sich nach dem städtischen Turnplatze der Zug in folgender Weise in Bewegung. Voran ein Musikcorps, alsdann folgt die Realschule zum heiligen Geist, hierauf folgt die Realschule am Zwinger, das katholische Gymnasium. Alsdann wieder ein Musikcorps, hierauf das Friedrichs-Gymnasium, das katholische Seminar, das Magdalenen- und Elisabet-Gymnasium. Nachdem der Zug auf dem Turnplatze angekommen ist, stellen sich die Turner auf den großen Sprungbahnen auf, und hält nach Absingung des Liedes „Stimmt an mit hellem hohen Klang" Herr Gymnasial-Director Dr. Fickert eine Ansprache an die jugendlichen Turner. Nach Beendigung derselben und nach Absingung des Liedes „Wer gleichet uns Turnern" ziehen die Turner zu den Uebungsbahnen ab, und machen Alle zu gleicher Zeit Freiübungen, ihnen folgen Marschübungen. Nach Schluß derselben turnen sämmtliche Schüler zu gleicher Zeit an den Geräthen mit einmaligem Wechsel. Zum Schlusse treten sämmtliche Turner wie am Anfange an den großen Sprungbahnen an und ziehen nach Absingung des Liedes „Turner ziehn" vom Turnplatze ab. Wir hören, daß der Schießwerder-Garten gegen Erlegung eines Eintrittsgeldes dem Publikum geöffnet werden soll. Der Ertrag wird zur Beschaffung von Turnkleidern für arme Schüler verwendet werden.

Mit einer Beilage.

[Für Numismatiker.]

\#\# [Für Numismatiker.] In dem Besitze einer hiesigen Dame befinden sich zwei sehr seltene Medaillen aus der Zeit der französischen Revolution. Die eine enthält das Bildniß des Dauphin mit der Umschrift: „Louis XVII. Roi de France 1793“, die andere das Portrait seines Vaters mit der Umschrlft: „Louis XVI. Roi de France, Immalé Par Le Factieux“, auf der Kehrseite die Darstellung eines Sarkophages mit der Unschrift: „Pleurs et Vanges le. Le XXI. Janvier 1793.“ (Todestag des Königs.) Die Besitzerin gestattet Kunstfreunden gern die Besichtigung dieser Medaillen.

\#\# [Botanische Seltenheit.] In dem Kurgarten der Herren Struve und Soltmann steht gegenwärtig ein großer Tulpenbaum in voller Blüthe.

□ [Ein Unglücksfall] ereignete sich gestern auf einem Grundstücke des Salvatorplatzes. Mehrere Arbeiter sind dort mit der Reparatur eines tiefen Brunnens beschäftigt. Der eine von ihnen wollte nun gestern mittelst eines Seiles einen bei der Arbeit incommodirenden Baum bei Seite biegen, wobei ihm aber das Seil entfuhr, was die Folge hatte, daß der Unglückliche in die Tiefe stürzte. Man hatte bei dem plötzlichen Verschwinden des Arbeiters nichts weiter als mehrere dumpfe Schläge gehört, was denn einen andern Arbeiter bewog, mittelst Leitern in die Tiefe zu steigen und ein mitgenommenes Seil um den Verunglückten zu schlingen, der dann emporgezogen wurde. Der Verunglückte gelangte bewußtlos ans Tageslicht und wurde schwerverletzt in einer Droschke nach dem Kloster der barmherzigen Brüder gebracht.

=bb= [Auffinden einer Kindesleiche.] In dem heutigen Mittagsblatte (Nr. 296) wird gemeldet, daß der 6jährige Sohn der Porzellanhändler Bauer'schen Eheleute seit längerer Zeit vermißt werde. Derselbe wurde nun heut Morgen von Schiffern unweit der Mühlen todt aus der Oder gezogen und nach dem Todtenhause des St. Michaelis-Kirchhofes geschafft. Die untröstlichen Eltern haben erst vor einem Jahre zwei ihrer Kinder verloren, welche durch den Genuß giftiger Pilze ums Leben gekommen waren.

*** [Erklärung.] Anfang dieses Monats zeigten wir an, daß uns an zwei Tagen hintereinander die in Posen erscheinende „Ostdeutsche Zeitung“ nicht zugegangen sei. Nun sind wir durch ein gefälliges Schreiben der hiesigen Ober-Postdirektion in Stand gesetzt worden, zu erklären: „daß, nach dem Ergebnisse der von der Post-Behörde angestellten Ermittelungen, wir am 31. Mai und am 1. Juni d. J. die „Ostdeutsche Zeitung“ nicht erhalten haben, weil durch alleinige Schuld des Verlegers der „Ostdeutschen Zeitung“ an den betreffenden Tagen hier ein Exemplar zu wenig eingegangen war.“

[Berichtigung.] In dem Artikel „Volksgarten“ (Nr. 295 der Bresl. Ztg. unter der Rubrik „Tagesbericht“ müssen die Worte „mit einem Worte“ selbstverständlich wegfallen. — In Nr. 294 S. 1699 Sp. 1 Z. 4 v. u. ist „schreibt“ statt „schreit“ zu lesen. — In Nr. 296 S. 1709. Sp. 1. Z. 26 v. u. „als“ statt „aus“; ferner Sp. 3. Z. 21 v. u. „und dann in“ statt „dann und.“

---

e. **Löwenberg**, Ende Juni. [Zur Tageschronik.] Der hiesige Männer-Turnverein hat am 18. Juni sein zweites Stiftungsfest mit einem Schauturnen festlich begangen. Se. Hoheit der Fürst von Hohenzollern-Hechingen hat der hiesigen Turner-Schuljugend ein ansehnliches Geldgeschenk verabfolgen lassen, aus welchem Anlasse (am letzten Sonnabend) seitens der 180 Turnknaben festlicher Parademarsch vor dem fürstlichen Palais, sowie Beköstigung und Prämiirung der fleißigsten Turnschüler stattfand. — Der Justiz-Fiscus hat den sehr annehmbaren Offerten der hiesigen Communal-Behörden, betreffend den Abbruch eines ihm gehörigen und die Communication beim Goldberger-Thore allein noch hemmenden äußerst baufälligen Gebäudes nicht gewillfahrtet, und so wird denn dieses Gebäude stehen bleiben. — Von den für die Gebirgs-Eisenbahn bestimmten nächsten Stationsgebäuden versprechen diejenigen zu Greiffenberg, veranschlagt zu 14,739 Thlr., Langenöls zu 9,189 Thlr., Rabishau 9,846 Thlr. die umfangreichsten zu werden. In der Nähe von Greiffenberg sind gegenwärtig schon mehrere industrielle Etablissements im Entstehen begriffen, so z. B. errichten die Kaufleute Hanke von hier, Jacobi zu Greiffenberg und der Gutsbesitzer v. Normann aus Schoosdorf unter der Firma Hanke, Jacobi u. Comp. eine Holzschneide-Fabrik.

---

‡ **Goldberg**, 28. Juni. [Der Feuer-Rettungsverein] hat nun wiederholt seine Probe bestanden und durch Thatsachen und Leistungen seine wenigen, aber hartnäckigen Gegner zum Schweigen gebracht. Die Stadtverordneten haben bewilligt, daß sowohl diejenigen Mitglieder der Jüngsten-Compagnie (die zu Wacht- und Löschdienst ꝛc. verpflichteten jüngst-eingetretenen Bürger), welche dem Vereine angehören, als auch die zum Vereine gehörigen, im Allgemeinen löschpflichtigen Personen während eines Brandes von diesen ihren Obliegenheiten dispensirt seien, um mit ihren Kräften in dem Verein wirken zu können, einzig unter der Bedingung polizeilicher Anmeldung über ihre Mitgliedschaft.

E. **Hirschberg**, 26. Juni. [Karl Buckow †. — Granitlager.] Einer unserer achtbarsten Bürger, dessen-künstlerischer Ruf weitverbreitet ist, und der, obwohl seiner Zeit hier verschmäht, bald darauf einen sehr ehrenvollen Ruf nach Wien erhielt, ist vor mehreren Wochen in Komorn in Ungarn gestorben. Er wurde in Danzig 1801 geboren, erlernte später die Orgelbaukunst bei Wagner, trat dann in das Grünberg'sche Geschäft zu Alt-Stettin und nahm, nach seinen zu seiner Vervollkommnung unternommenen Reisen durch Deutschland, Frankreich und England seinen dauernden Aufenthalt in unserer Stadt. In den Jahren 1828—1864 hat Buckow neu oder vollständig umgebaut 52 Orgeln; seine erste Wirksamkeit eröffnete er in der Peterskirche zu Görlitz. — Wohin man auch jetzt seine Schritte in der Umgebung lenken möge, überall begegnet man neu angelegten Steinbrüchen. Selbst dem alten, ehrwürdigen, bemoosten Haupte des „Prudels“ in Stonsdorf wollte man gern eins am Zeuge flicken. Aber die gnädige Grundherrschaft beschützte ihn und wies alle auf ihn spekulirenden Industrieritter ab. Man nimmt nun prächtigen Granit aus seiner Nähe, wo es ja an allen Ecken und Enden Granitlager genug hat, um die Bedürfnisse des Eisenbahnbaues zu befriedigen. Es freut uns, daß die alten Schönheiten des Prudels dem Publikum erhalten bleiben.

---

d. **Landeshut**, 27. Juni. [Marktverkehr.] Das Ergebniß des am 20. und 21. Juni hier abgehaltenen Krammarktes war rücksichtlich des Absatzes der Waaren für die zahlreich erschienenen Verkäufer wenig erfreulich, so daß es ein Theil derselben vorzog, nicht erst den zweiten Markttag abzuwarten. Eben so war Vieh in Menge angetrieben worden, doch wurde eine Menge davon unverkauft wieder mit nach Hause zurück genommen. Es waren aber überhaupt zum Verkauf gestellt: 374 Stück Rindvieh, 30 Pferde, 144 Schweine, 72 Schafe und 108 Ferkel.

△ **Reichenbach**, 26. Juni. [Zur Tages-Chronik.] Am 18. d. M. hatten wir einen hohen musikalischen Genuß: Doetsch aus Köln gab in der hiesigen katholischen Kirche ein Orgel-Concert — in Gemeinschaft mit dem Posaunisten Böhme aus Dresden; die Aufführung war ebenso schön als erhaben. — Gegenwärtig liest ein Baron C. von Heugel kosmographische Abhandlungen vor, und hat ein sehr gewähltes Publikum. — Am 24. stürzte ein 60 Ctr. schwerer Frachtwagen auf der wüstewaltersdorfer Chaussee hinter Taschbach einen 20' hohen Abhang hinab; der Wagen zertrümmerte, Kutscher und Pferde nahmen aber unbedeutenden Schaden. — Heute war eine Versammlung von „Arbeitern aller Art“ — wie es in der Einladung hieß — in Ernsdorf. Herr Paul setzte auseinander, daß ein Arbeiter-Verein entstehen müsse, der nur die Wahl hätte zwischen Annahme der Grundsätze von Schulze-Delitzsch oder denen von Lassalle. Der Erstere weise auf Selbsthilfe, diese sei bei den meisten der Zuhörer unmöglich, also müßten sie — nach Lassalle — ihr ganzes Augenmerk auf den Staat in seiner jetzigen Form richten; Coalitionsfreiheit, längere Arbeitscontracte — etwa auf sechs Monate — würden ihnen helfen, und Beides hätten sie Hoffnung zu erreichen; aber Achtung vor dem Gesetz und Geduld wäre die Hauptsache. Hierauf paraphrasirte Herr Paul Artikel aus dem Volksblatt und der Zeidler'schen Correspondenz, leugnete jede Verbindung mit der ministeriellen Partei, doch die hohen Staatsbeamten seien des Arbeiters alleinige Freunde. Den Eindruck eines studirten Theologen, was derselbe sein soll, macht er nicht, [illegible]anse ist viel gewandter und rhetorischer.

▽△ **Reinerz**, 24. Juni. [Schatzgräberei.] An einer bestimmten Stelle, wo wahrscheinlich alte Grubenbauten existiren, zeigten sich zeitweise sogenannte Feuermänner. Eine Frau, die diesen Feuermann wiederholt erblickt hatte, wußte ihren Eheherrn derartig zu bereden, daß er sich entschloß, den dort befindlichen Schatz zu heben. Nachdem alles Nöthige vorbereitet, auch zwei Schneider in das Geheimniß eingeweiht, und gegen den Schutz böser Geister einige geweihte Tücher besorgt waren, zog das Triumvirat eines Nachts an die besagte Stelle, entkleideten sich bis zum adamitischen Kostüm, behingen sich mit den geweihten Gegenständen und begannen im tiefsten Schweigen die schwere Arbeit. Die mondhelle Nacht wurde zum Verräther. Denn, nachdem bereits ein ziemlich tiefes Loch gegraben und viele Steine herausgenommen waren, erschienen einige Besitzer benachbarter Aecker und störten dadurch die begonnene Arbeit. Da aber unter allen Umständen die Schweigsamkeit bewahrt werden mußte, weil sonst der Schatz in unerreichbare Tiefe verschwindet und erst nach vielen tausend Jahren wieder so weit in die Höhe käme, um sich durch einen Feuermann zu notifiziren, so liefen sie sprachlos in dem vorhergenannten Kostüm nach Hause zu ihren enttäuschten Ehehälften, durch die Nachsetzenden wurden die Personen erkannt und ihr Vorhaben ermittelt. — Das hiesige Bad wird eine Anzahl Krieger aus dem schleswigschen Feldzuge gebrauchen, und sollen dieselben die nächsten Tage hier eintreffen. — Nachdem günstigere Witterung eingetreten ist, fängt das Bad sich allmählich an füllen zu, und hören wir, daß der schlesische Dichter Hr. v. Holtei, wenn auch nicht zur Kur, so doch zur Erholung, sich einige Zeit hierselbst aufzuhalten beabsichtigt, ferner verlautet, daß auch Herr Musikdirector Bilse aus Liegnitz hier ein Concert zu geben gedenkt, wozu die nöthigen Reise-Kosten bereits gedeckt sind. Unter allen Umständen bietet die neue große Colonnade und der jetzt vor ihr gewonnene schöne Platz sowohl für die Musik als für ein zahlreiches Publikum einen geeigneten abgeschlossenen Raum dar, wie er passender nicht leicht wieder zu finden sein dürfte.

---

††† **Brieg**, 28. Juni. [Verschiedenes.] Vorige Woche verunglückte ein Arbeiter in der hiesigen Zuckersiederei, indem er in einen mit siedendem Wasser gefüllten Kessel stürzte. Obgleich er sich mit großer Geistesgegenwart auf den Rand des Kessels schwang, erlitt er doch durch den Deckel so schwere Verletzungen, daß seine Wiederherstellung ungeachtet seiner sofortigen Unterbringung in der Krankenanstalt leider nicht zu erwarten steht. Der Verunglückte ist Vater mehrerer Kinder. — In selbstmörderischer Absicht warf sich kürzlich nahe Brieg ein Mann bei Ankunft des Zuges auf den Bahnkörper. Der Lebensmüde wurde jedoch von dem Maschinenführer bemerkt, und es konnte der Zug noch zeitig genug angehalten werden, worauf der Unbekannte sich eiligst entfernte. — Nach langer Trockenheit hat sich ein für das Gedeihen der Früchte sehr erwünschter Regen eingefunden. Der Stand der Feldfrüchte ist ein vorzüglicher zu nennen. Die Kartoffeln stehen erfreulich und versprechen das günstigste Resultat. Futter ist reichlich vorhanden. Die Heuernte ist unter der günstigsten Witterung beendet und der Ertrag ein ergiebiger.

[Notizen aus der Provinz.] * Liegnitz. Das „Stadtbl.“ meldet: Unser hochverehrter Abgeordneter und Mitbürger, der Kreisgerichtsrath Herr Assmann, hat am Sonntag unsere Stadt verlassen, um sich nach seinem neuen Bestimmungsorte Löbau, Provinz Preußen, zu begeben.

† Glogau. Der Geh. Oberbaurath Weißhaupt aus Berlin, welcher im Auftrage des Handelsministeriums die projectirte Eisenbahnlinie Grünberg-Glogau besichtigt, war am Sonnabend hier eingetroffen, und ist am Sonntag in Begleitung des Eisenbahn-Directors der Freiburger Eisenbahn, Cochius, wieder abgereist, um auch die projectirte Eisenbahnlinie von Glogau nach Liegnitz zu besichtigen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

‡ **Breslau**, 28. Juni [Börse.] Günstige politische Nachrichten, verbunden mit großen Kaufordres, riefen eine außerordentlich günstige Stimmung hervor; alle Spekulationspapiere wurden merklich höher bezahlt. — Oesterr. Creditaktien $82\frac{3}{4}$—$83\frac{1}{4}$—83, National-Anleihe $69\frac{1}{4}$, 1860er Loose $82\frac{1}{2}$—$83\frac{1}{4}$—83 bezahlt und Br., Banknoten $86\frac{2}{3}$—$86\frac{7}{8}$. Oberschlesische Eisenbahnaktien $157\frac{1}{8}$—$158\frac{1}{4}$—158, Kosel-Oderberger 58—$58\frac{3}{8}$, Oppeln-Tarnowitzer $80\frac{3}{4}$—81 bezahlt. Fonds fest.

Breslau, 28. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) matter, gek. — Ctr., pr. Juni u. Juni-Juli $33\frac{7}{8}$ Thlr. bezahlt und Br., Juli-August $33\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt und Gld., August-September $35\frac{1}{4}$ Thlr. Br., September-Oktober $36\frac{1}{4}$—36 Thlr. bezahlt, Oktober-November $36\frac{5}{8}$ Thlr. Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Wispel, pr. Juni $49\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. Juni $34\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni 39 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni 109 Thlr. Gld.

Rübsl (pr. 100 Pfd.) matter, gek. — Ctr., loco $12\frac{2}{3}$ Thlr. Br., pr. Juni, Juni-Juli und Juli-August $12\frac{3}{4}$ Thlr. Br., August-September 13 Thlr. Br., September-Oktober $13\frac{1}{6}$—$\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt, Oktober-November $13\frac{1}{6}$ Thlr. Br.

Spiritus unverändert, gek. — Quart, loco $14\frac{11}{12}$ Thlr. Gld., 15 Thlr. Br., pr. Juni und Juni-Juli $14\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt u. Gld., Juli-August $14\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt und Gld., August-September $15\frac{1}{6}$ Thlr. Br., September-Oktober $15\frac{5}{12}$ Thlr. Br.

Zink $7\frac{1}{6}$ Thlr. gehalten.

Die Börsen-Commission.

W. **Aus dem Kreise Strehlen**, 25. Juni. [Landwirthschaftlicher Bericht.] Schon oft habe ich mit vielen anderen Landwirthen die glänzenden Aussichten bewundert, welche der „Landwirthschaftliche Bericht“ Ihrer Zeitung Ihren Lesern eröffnet. Auf welchen Theil Schlesiens und auf welches Publikum in diesem Bericht besondere Rücksicht genommen ist, weiß ich zwar nicht, ich selbst bin aber niemals so glücklich gewesen, ähnliche Anschauungen gewonnen zu haben, obwohl mir nicht der schlechteste Theil der schlesischen Landwirthschaften bekannt ist. So habe ich jetzt wiederum in den letzten Wochen die Kreise Breslau, Nimptsch, Frankenstein, Münsterberg, Grottkau, Strehlen und zum Theil den reichenbacher Kreis bereist, welche größtentheils fruchtbare Gegenden mir ein so lachendes Bild nicht gewährt haben. Da ich nun der Ansicht bin, daß nicht ganz der Wirklichkeit entsprechende Berichte mehr Schaden als Nutzen bringen, zumal wenn sie auf die ganze Provinz umfassenden Anschauungen zu beruhen scheinen, so erlaube ich mir, meine aus den genannten Kreisen gewonnenen Anschauungen mitzutheilen, welche denen Ihres Referenten, wohl auch nur einzelne Kreise betreffenden, als Seitenstück dienen mögen.

In den erwähnten Kreisen wird voraussichtlich die Ernte mindestens vierzehn Tage später eintreten wie in den letzten Jahren. Der Roggen hat seine Blüthe kaum beendet, und wird wohl nicht vor Jacobi eingebracht werden. Auf sandigem Lehmboden, in warmen Lagen und auf gut cultivirten Aeckern giebt sein Stand dem der Vorjahre nichts nach. Auf schwerem und kaltem Boden ist er in Folge der Frühjahrskälte sehr zurück geblieben und wird wohl eine Mittelernte nicht erreichen. In den genannten Kreisen giebt es nur wenige Güter, welche in diesem Frühjahre den Saatroggen nicht theilweise zur Fütterung benutzt haben. Namentlich die kleineren Landwirthe, die im Herbst gewiß nicht an Aussaat von Futterroggen gedacht haben, sind genöthigt gewesen, bis lange nach der Zeit des Schossens Roggen zu füttern. Ob aber diese Verhältnisse den Preis des Roggens steigern werden, möchte ich doch bezweifeln. Die Ernte von ganz Schlesien hat auf die Preise des Weltmarktes wohl keinen merkbaren Einfluß, und wir können aus der Menge und Güte der Erzeugnisse schlesischer Landwirthschaft keinen Schluß auf die Bewegung der Preise ziehen. Aus diesem Grunde möchte ich auch die Ansicht Ihres geehrten Referenten in Nr. 289 dieser Zeitung bezweifeln, daß die in der That vortrefflichen Weizensaaten die Weizenpreise drücken werden. Der Preis des Weizens ist gegenwärtig wohl mehr von den Umtrieben der Diplomaten abhängig als von der schlesischen Ernte, und die militärische und namentlich die maritime Kraft Preußens wird auf den Preis des Weizens einen größeren Einfluß haben als die Kraft unseres schlesischen Bodens. Uebrigens hat die Futternoth an vielen Orten auch die Weizensaaten beeinträchtigt, denn unmäßiges Schröpfen hat deren Entwickelung entschieden geschadet. Da der Weizen erst eben in Aehren getreten ist, so steht uns ein Urtheil über den Ausfall der Ernte noch nicht zu. Der Gefahren sind noch viele. Die Sommersaaten haben von der trockenen Witterung vielfach gelitten, und werden wir wohl auch in diesem Jahre mindestens auf eine ergiebige Stroheernte verzichten müssen. Die meistens schon in Aehren getretene Gerste wird verzweifelt kurz bleiben. Dasselbe ist von dem Frühlein zu erwarten, während der später gesäete Lein noch Hoffnung giebt, wenn baldigst der höchst nothwendige Regen eintrifft. Wir treffen in diesem Jahre auf weit mehr Leinfelder wie früher, und ist namentlich auf ausgeackerten Rapsfeldern vielfach Lein gesäet worden. Mit vollem Recht wird der Lein wieder mehr an die Stelle des Raps treten, namentlich auf dem für Leinsaat geeigneten kälteren und höher gelegenen Boden, denn auf diesem, und zwar gerade auf dem besten Lehnboden, welchem man vorzugsweise den Titel „Raps- und Weizenboden“ beilegt, steht in diesem Jahre der Raps schlecht und wird wohl kaum Dreiviertel einer Durchschnittsernte erreichen. Auf leichterem Boden, sog. „gutem Roggenboden“, steht heuer der Raps ausnahmsweise besser wie auf eigentlichem Rapsboden.

Was die Futterkräuter und die Viehzucht betrifft, so ist darüber nur Unerfreuliches zu berichten. Klee findet sich fast nur dort, wo er im vorigen Jahre unter Wintersaat gestanden oder in der Nähe von Wäldern oder auf feuchten Aeckern. An seiner statt ist viel Futtergemenge gesäet, welches allemal ein theurer Stellvertreter ist, namentlich wenn, wie gegenwärtig, der Preis der Wicken etwa 10 Sgr. höher ist wie der der Erbsen, natürlich eine Folge der starken Nachfrage dieses Hauptbestandtheils der Gemengesaaten. — Sämmtliches Vieh ist in Folge ungenügender Fütterung vielfachen Krankheiten unterworfen und giebt selbst in den besten Wirthschaften einen geringeren Ertrag wie in den Vorjahren. Da der zweite Kleeschnitt nicht heranwächst, werden wir bald wieder Futternoth haben.

[Zollvereinsvertrag zwischen Preußen und Sachsen.] § 1. Sachsen und Preußen werden den, behufs eines gemeinsamen Zoll- und Handelssystems zwischen ihnen errichteten Verein unter sich und mit den, den gegenwärtigen Verabredungen beitretenden Vereinsstaaten auf weitere zwölf Jahre, vom 1. Januar 1866 anfangend, fortsetzen. Es bleiben daher für diesen Zeitraum die Zollvereinigungsverträge vom 30. März 1833, 8. Mai 1841 und 4. April 1853 einschließlich der zu diesen Verträgen getroffenen besondern Verabredungen, wie solche zur Zeit bestehen, zwischen ihnen in Kraft.

§ 2. Der von Preußen bei den Verhandlungen über Fortsetzung des Zollvereins vorgelegte Zolltarif für 1866 soll mit denjenigen Abänderungen und Ergänzungen, welche im Laufe dieser Verhandlungen die Zustimmung beider Regierungen erhalten haben, und vorbehaltlich weiterer, im gemeinsamen Einverständniß etwa zu treffender Abänderungen, mit dem 1. Januar 1866 in Kraft treten.

§ 3. Die gemeinschaftlichen Ausgangsabgaben sollen vom 1. Januar 1866 ab nach den nämlichen Grundsätzen, wie die gemeinschaftlichen Eingangsabgaben, vertheilt werden. Mit demselben Tage treten die, wegen Theilung der erstern getroffenen, im Artikel 22 des Zollvereinigungsvertrages vom 4. April 1853 unter Nr. 2 enthaltenen Verabredungen, sowie die besondere Uebereinkunft von demselben Tage, betreffend die Theilung der gemeinschaftlichen Ausgangs- und Durchgangsabgaben, außer Kraft.

§ 4. Durch die im § 1 getroffene Verabredung sind

1) die auf die Besteuerung des Zuckers bezüglichen Uebereinkünfte vom 4. April 1853, 16. Februar 1858 und 25. April 1861,
2) der Vertrag vom 4. April 1853 wegen Fortsetzung des Vertrages vom 8. Mai 1841 über die gleiche Besteuerung innerer Erzeugnisse.
3) der Vertrag vom 4. April 1853, die gleiche Besteuerung von Wein und Tabak, sowie den gegenseitig freien Verkehr mit diesen Artikeln und die Gemeinschaftlichkeit der Uebergangsabgaben von denselben betreffend,

einschließlich der zu diesen Uebereinkünften und Verträgen getroffenen besondern Verabredungen, wie solche zur Zeit bestehen, ebenfalls auf weitere zwölf Jahre vom 1. Januar 1866 ab verlängert.

Die Verlängerung des unter Nr. 2 bezeichneten Vertrages erfolgt jedoch mit der Maßgabe, daß vom 1. Januar 1866 ab die Theilung des Branntweinsteueraufkommens und der Uebergangsabgabe von Branntwein zwischen Preußen und Sachsen nicht mehr nach Nr. 2 des Separatartikels 2 zu dem gedachten Vertrage, sondern in der nämlichen Weise stattfinden soll, wie die Theilung jener Steuer und Abgabe unter Nr. 3 dieses Separatartikels zwischen Preußen und Thüringen verabredet ist.

§ 5. Sachsen und Preußen betrachten es als ihre gemeinschaftliche Aufgabe, das durch den Handels- und Zollvertrag vom 19. Februar 1853 begründete Verhältniß zu Oesterreich in einer, ihren innigen Beziehungen zu dem Kaiserstaate und den Interessen ihres Verkehrs mit dem letztern entsprechenden Richtung, auf dem Wege der Verhandlung mit Oesterreich weiter auszubilden.

§ 6. Infolge der im § 1 getroffenen Verabredung erklärt Sachsen seine unbedingte Zustimmung zu dem zwischen Preußen und Frankreich am 2. August 1862 unterzeichneten Handelsvertrage und Schifffahrtsvertrage und zu der Uebereinkunft, betreffend die Zollabfertigung des internationalen Verkehrs auf den Eisenbahnen, sowie seinen Beitritt zu der Uebereinkunft zwischen Preußen und Frankreich wegen gegenseitigen Schutzes der Rechte an literarischen Erzeugnissen und Werken der Kunst vom 2. August 1862, dergestalt, daß die Wirksamkeit dieser Verträge und Uebereinkünfte in Sachsen an dem nämlichen Tage eintreten wird, an welchem sie in Preußen beginnt. Ueber die Form seines Beitritts zu der zuletzt erwähnten Uebereinkunft wird sich Sachsen unmittelbar mit Frankreich verständigen. Preußen wiederholt die in der Sitzung der Zollconferenz vom 23. März d. J. abgegebene Erklärung, daß es die darin bezeichneten Abänderungen und Ergänzungen der vorerwähnten Verträge und Uebereinkünfte zum Gegenstande der Verhandlung mit Frankreich machen, und ernstlich bemüht sein wird, diese Verhandlung zu einem Ergebnisse zu führen, welches den von Sachsen geltend gemachten Wünschen entspricht. Sachsen ist mit den Zugeständnissen an Frankreich einverstanden, welche in der erwähnten Erklärung Preußens in Aussicht genommen sind.

§ 7. Der Regierung jedes Vereinsstaates ist der Beitritt zu den vorstehenden Verabredungen vorbehalten. Sachsen und Preußen werden sich jedoch zuvor über die Maßgaben des Beitritts in jedem einzelnen Falle verständigen.

Sofern nicht bis zum 1. Oktober d. J. der Beitritt sämmtlicher Vereinsregierungen erfolgt ist, werden Sachsen und Preußen ungesäumt über die alsdann erforderlichen Aenderungen in der Zollorganisation und Einrichtungen für den Grenzschutz in Verhandlung treten. Sie werden, wenn vor dem erwähnten Tage eine entsprechende Verständigung mit den Regierungen von Baiern, Württemberg, Baden, Großherzogthum Hessen und Nassau zu Stande kommt, die auf den Verabredungen im Artikel 11 des Zollvereinigungsvertrages vom 4. April 1853 und dem Separatartikel 10 zu diesem Vertrage beruhende Uebergangsabgabe von Wein und Traubenmost von dem Tage an unerhoben lassen, mit welchem der im § 2 erwähnte Zolltarif in Wirksamkeit tritt, und sind darüber einverstanden, daß in diesem Falle die Verabredungen gleichzeitig außer Kraft treten, welche in dem im § 4 unter Nr. 3 bezeichneten Vertrage über die Besteuerung des Weinbaues und die Uebergangsabgabe von Wein und Traubenmost getroffen sind.

Endlich sind sie darüber einverstanden, daß der im § 2 bezeichnete Zolltarif auch vor dem 1. Januar 1866 in Wirksamkeit zu setzen ist, sofern dies durch den Beitritt der übrigen Vereinsstaaten ermöglicht wird. In diesem Falle werden diejenigen Zollsätze eintreten, welche der von Preußen vorgelegte Zolltarif für die Zeit vor dem 1. Januar 1866 enthält.

Gegenwärtiges, in doppelter Ausfertigung aufgenommenes und von den Bevollmächtigten nach geschehener Verlesung unterzeichnetes Protokoll soll sofort den beiden hohen Regierungen zur Genehmigung vorgelegt, und es soll diese Genehmigung nach ertheilter allerhöchster Ermächtigung durch Ministerialerklärungen ausgesprochen werden, welche binnen spätestens acht Tagen in Berlin auszutauschen sind.

Schützen- und Turn-Zeitung.

‡ **P.-Wartenberg**, 25. Juni. Der Turnunterricht, der in den hiesigen Schulen seit drei Jahren betrieben wird, und sich seither nur auf die Freiübungen erstreckte, wird nunmehr auch auf die Geräthübungen ausgedehnt werden. Die erforderlichen Geräthe als Barren, Reck, Sprungständer ꝛc. sind neu beschafft worden und werden ehestens zum Gebrauch übergeben werden. Bereits vor einem Jahre hat der hiesige Männer-Turn-Verein seine Geräthe zur Mitbenutzung angeboten: — das Anerbieten ist aber abgelehnt worden. Sonderbar, man verlangt von den Lehrern eine gründliche Ausbildung der Schüler und verwehrt ihnen doch die Mitgliedschaft bei den Turn-Vereinen, und nimmt ihnen somit die Gelegenheit, sich selbst weiter auszubilden und durch stete Uebung zu vervollkommnen. Man könnte wohl längst die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die Turn-Vereine nur das eine Ziel im Auge haben: den Körper zu kräftigen und den Geist zu tüchtigen. Mit großem Interesse haben wir von jener Verfügung Kenntniß genommen, die die königliche Regierung zu Oppeln an sämmtliche Landräthe, Magistrate, Superintendenten ꝛc. des Departements erlassen hat, und die in der Beilage der Breslauer Zeitung Nr. 255 Seite 1473 veröffentlicht ist, in welcher insbesondere die Gleichgiltigkeit, das Mißtrauen und der Widerwillen der Behörden u Gemeinden gegen das Turnen getadelt werden!

Neusalz a. d. O., 23. Juni. In den Tagen vom 19ten bis 21sten d. Mts. hielt die hiesige Schützengilde ihr diesjähriges Königsschießen ab. Den besten Schuß that Hüttenmeister Reimann, als nächstbester Schütze erwies sich Mühlenbesitzer Schöpke. (Nied. Ztg.)

Neisse, 23. Juni. Das Festschießen der vereinigten Schützengilden erreichte vorigen Dinstag seine Endschaft. Der Bäckermeister Hocke von hier hatte den besten Schuß gethan und dadurch die Würde eines Vereins-Königs nebst einem goldenen Orden und einem Silbergewinnst erlangt. Die Ritterwürde, welche einen silbernen Orden und einen kleinen Silber-Gewinnst einbringt, erhielten: der Sattlermeister Hirschberger von hier und der Seilermeister Peikert aus Ottmachau. Das Bundesfest im folgenden Jahre wird in Münsterberg abgehalten werden. Die auswärtigen Schützen schieden mit dem herzlichsten Danke für die bei ihren Kameraden hier gefundene freundliche Aufnahme. (Sonntagsbl.)

x. **Ujest,** 26. Juni. Mit dem heutigen Tage begann hier das Vereinsschießen der oberschlesischen Schützengilden, soweit dieselben sich dem diesfälligen Vereine angeschlossen haben. Es kamen zu diesem Behufe auf mehreren Wagen die Schützen aus Kosel und Gr.-Strehlitz mit Musik und die Schützen aus Beuthen, Myslowitz, Gleiwitz, Sohrau und Ratibor mit der Eisenbahn des Vormittags an, und wurden die Letzteren durch hiesige Gespanne vom Bahnhofe Schlawentzütz abgeholt. Unsere Stadt prangt im festlichen Schmucke und ebenso ist das Schützenhaus durch Ehrenpforten, Fahnen, Guirlanden geziert. Am Nachmittage begann der Wettkampf vor der Scheibe und es hat bis jetzt Kamerad Lück (Chaussee-Bau-Inspector) aus Gr.-Strehlitz am besten geschossen, indem er mit 6 Schuß 65 Zirkel (auf welche Distance?) erreicht hat. Morgen wird das Schießen fortgesetzt und beendigt und zum Schlusse erfolgt ein Diner und Ball. Der Zufluß von Menschen aus der Umgegend, bis auf eine Entfernung von zwei Meilen, war heute sehr stark und Alles war freudig erregt.

27. Juni. Herr Inspekteur Lück ist als Vereins-Schützenkönig proclamirt und decorirt worden. Richter Marschall wurde Rentmeister Wodarz aus Schlawentzütz mit 64 und linker Marschall Mühlenverwalter Treiber eben daher mit eben so viel Zirkeln.

Vorträge und Vereine.

? **Breslau,** 27. Juni. [Feuer-Rettungs-Verein.] In der letzten Vorstandssitzung theilten sich die Mitglieder desselben in folgende Functionen. Die I. Abtheilung führt Kaufmann Frankfurther und Klemptnermeister Renner; die II. Abtheilung Goldarbeiter Dobers und Kunstschlossermstr. Meinecke; die III. Abtheilung Seilerwaarenfabrikant Hahnewald und Klemptnermeister Scholz; die IV. Abtheilung Zinngießermeister Krüger und Kaufmann Reichel. Beim Feuer ist die Ordnung folgende: die Aufsicht im brennenden Hause haben Klemptnermeister Scholz, Tischlermeister Fischer, Seilerwaarenfabrikant Hahnewald; die Eingänge zum brennenden Hause besetzen: Goldarbeiter Dobers und Buchhalter Kiesewetter; die Nachbarhäuser: Kunstschlossermeister Meinecke und Kaufmann Reichel; die Straßenwache haben: Zinngießermstr. Krüger und Kaufmann Frankfurther; den Rettungsplatz leiten: Klemptnermeister Renner, Buchhalter Schimmel und Aust; der Utensilienwagen steht unter der Aufsicht der Herren Renner und Burghard; dem Director Herrn Stadtrath Becker stehen zur Disposition die Herren: Rathsbureaubeamteter Geiser und Maurermeister Westphal. Die Kasse führt Buchhalter Kiesewetter. Ferner wurde beschlossen, daß der Rendant die Kasse des Vereins am 1. November schließt, und am 10. desselben Monats Rechnung gelegt wird; die darauf abzuhaltende Generalversammlung wird für das letzte Drittel des November bestimmt. In das Comite, den Feuerrettungs- und Feuerwehrtag betreffend, wurden die Herren: Stadträthe Becker, Weißbach und Hammer, Turnlehrer Hennig, Bureauvorsteher Westram, Bauinspector Stenzel, Geiser, Goldarbeiter Dobers, Scholz, Frankfurther, und die Brandmeister Kunze, Becker, Preusse und Tholuck gewählt.

X. [Gewerbevereins-Angelegenheit.] Der breslauer Gewerbe-Verein im Vereine mit dem Ausschusse des schlesischen Central-Gewerbe-Vereins wird in diesen Tagen eine Aufforderung zur Betheiligung an einem Extrazuge nach Berlin am 2. August d. J. erlassen. Der Zweck der Fahrt ist die Besichtigung der gewerblichen Etablissements Berlins. Mit großer Befriedigung theilen wir den Haupt-Inhalt eines Schreibens mit, welches der hiesige Gewerbeverein von der berliner polytechnischen Gesellschaft, welche den Entwurf des Programms und andere Arrangements freundlichst übernommen hat, mit:

„In Bezug auf Ihr Reiseproject nach hier hat gestern eine Sitzung unseres Ausschusses stattgefunden. Es ist vorläufig eine besondere Commission gebildet worden, welche sich mit dem Arrangement und der Ausführung des Ganzen beschäftigen wird. Ein allgemeines Programm wird Ihnen baldigst zugehen, welches Ihnen eine Anzahl einzelner Etablissements namhaft machen wird, die von Ihrer ganzen Reisegesellschaft in mehreren Abtheilungen bei 5- bis 6maliger Wiederholung besucht werden können.

Es kam jedoch auch zur Sprache, daß einzelne Gewerbetreibende Schlesiens sich für andere kleinere Fabriken interessiren möchten, wie z. B. Stahlfedern, Lampen, Gasmesser-Fabriken, Appretiranstalten und dergleichen mehr.

Es soll deswegen in einer Hauptversammlung unserer polytechnischen Gesellschaft, welche am Tage Ihrer Ankunft hier stattfinden wird und in welcher Sie als unsere Gäste zu erscheinen gebeten werden, eine Liste ausgelegt werden für die Besichtigung einzelner Fabriken, welche nur einen einmaligen Besuch für eine kleine bestimmte Anzahl Besucher gestatten würden, in welche Liste sich dann diejenigen von Ihnen, welche sich für die speciellen Fabrikationszweige interessiren, eintragen können. — Alle übrigen detaillirteren Arrangement mögen Sie von der erwähnten Commission erwarten und sich überzeugt halten, daß wir Berliner Ihren Landsleuten mit der freundlichsten Gastfreundschaft entgegen zu kommen für eine Ehrenpflicht halten u. s. w. Berlin, 24. Juni 1864."

Wir machen die Industriellen und Gewerbetreibenden Breslau's und der Provinz auf die bevorstehende Fahrt aufmerksam.

Telegraphische Depesche.

Helgoland, 27. Juni, Abends. Die englische Fregatte „Wolverene" ist nebst einem Avisoschiffe hier anwesend. Nach eingegangenen Mittheilungen dürfte in den nächsten Tagen ein Zusammentreffen der dänischen und deutschen Flotten in hiesiger Nähe stattfinden. (Wolff's T. B.)

Abend-Post.

* **Kopenhagen,** 25. Juni. [Der Reichsrath] ist mit folgender Botschaft des Königs eröffnet worden: „Die bedrohte Stellung des Vaterlandes und die außerordentlichen Ausgaben, welche der Krieg bereits mit sich geführt und welche seine Fortsetzung noch fernerhin erfordern werden, hat es für Uns nothwendig gemacht, jetzt bereits den Reichsrath einzuberufen, um seine Billigung zu erhalten für die von Unserer Regierung getroffenen Maßnahmen und seine Einwilligung für Schritte, durch welche die nöthigen Mittel aufgebracht werden können. Wir sind es nicht, welche den Krieg hervorgerufen, Wir sind uns bewußt, daß Wir Alles gethan haben, was in Unserer Macht stand, um ihn zu vermeiden. Wir sind von einem überlegenen Feinde überfallen worden unter dem Vorwande, daß wir nicht erfüllt haben, was 1851 und 1852 abgemacht worden ist. Vor Ausbruch des Krieges weigerte man sich, in eine Conferenz mit den andern Unterzeichnern des londoner Tractats einzutreten, um dort in Güte zu verhandeln. Nachdem man sich des größten Theils der Halbinsel bemächtigt, ging man auf eine Conferenz ein, erklärte sich aber jetzt nicht länger durch die Uebereinkünfte von 1851 und 1852 gebunden. Wir haben in Unserer kurzen Regierungszeit die bittere Erfahrung gemacht, wie wenig das klare Recht in unseren Tagen in der politischen Wagschale Europas wiegt und wie verlassen ein König und sein getreues Volk einem übermächtigen Feinde gegenüber stehen können. Als daher England, unterstützt von allen neutralen Mächten, die auf der Conferenz vertreten sind, den Vorschlag machte, Wir sollten alles zu der dänischen Monarchie gehörende Land südlich der Schlei-Dannewirke abtreten, beschlossen Wir, dieses Uns so schmerzliche Opfer zu bringen. Dieses Opfer ist von den deutschen Mächten nicht angenommen worden. Wir können nicht mehr opfern, Wir haben die Aufforderung dazu mit Nein beantwortet, fest überzeugt, daß Unser Nein das Nein des dänischen Volkes ist. Gott wende die Herzen derer, welche Europas Schicksal in ihren Händen halten, Er lasse wenigstens an einer Stelle das Mitgefühl zu kräftiger Mitwirkung sich entwickeln."

Der Conseils-Präsident erklärt darauf im Namen Sr. Maj. die außerordentliche Session des Reichsrathes für eröffnet. Ein Lebehoch auf den König wurde ausgebracht und von der Versammlung neunmal wiederholt.

† **Kopenhagen,** 26. Juni. [Die Eröffnung des dänisch-schleswigschen Reichsrathes. — Herr Monrad wird dem Reichsrath Mittheilung machen. — Die Vertretung Schleswigs im Reichsrath. — Die Orlogsflotte. — Neue Creditscheine. — Der schlesw.-holst. Kanal. — Von Fühnen.] Nicht der König selbst, sondern der Ministerpräsident, Bischof Monrad, eröffnete gestern den dänisch-schleswigschen Reichsrath durch Verlesung der oben mitgetheilten königlichen Botschaft. — Auf eine Interpellation des Schulinspectors Brix im Volksthing hat Ministerpräsident Bischof Monrad die Vorlage der auf die londoner Conferenz bezüglichen Actenstücke in Aussicht gestellt. — Das Herzogthum Schleswig ist im Reichsrathe auf folgende Weise vertreten: im Landsthing: durch den schleswigschen Exminister Wolffhagen, durch den alsener Bischof Hansen und durch den aus Flensburg vertriebenen Appellationsgerichtsrath, Etatsrath Knudsen; im Volksthing: durch den sonderburger Bürgermeister Hilmar Finsen und durch den nordschleswigschen Schullehrer Jörgensen, also im Ganzen durch 5 Köpfe! Die übrigen schleswigschen Vertreter haben theils wegen der Kriegszustände nicht gewählt werden können, theils wagen sie es nicht, durch ihr Erscheinen in der dänischen Hauptstadt die Beschlagnahme ihrer Besitzthümer zu veranlassen, wie z. B. Amtmann Heltzen aus Apenrade, Hofbesitzer Bladt aus dem Amte Hadersleben u. s. w. — Die dänische Orlogsflotte ist augenblicklich folgendermaßen zusammengesetzt: 2 Linienschiffe, 5 Fregatten, 5 Corvetten, 4 Schooners, 1 Panzerbatterie, 6 Schrauben-Kanonenboote, 9 Räder-Dampfschiffe, 9 Kanonenbote, 10 Kanonenjollen, 1 Schaluppe, 1 Kutter und 1 Depotschiff.

Der Finanzminister hat unterm vorgestrigen Tage dem Verwaltungsrath der Nationalbank angezeigt, daß bei dem Reichsrathe regierungsseitig die Genehmigung zur Ausfertigung von Creditscheinen zum Betrage von 4 Millionen Thalern dänisch beantragt werden soll. Die fraglichen Scheine sollen mit Zinscoupons versehen werden, eine Halbjahrsrente von 2½ pCt. tragen und spätestens innerhalb zweier Jahre (?) zurückbezahlt werden. Die niedrigsten Creditscheine werden einen Nennwerth von 5 Thalern tragen. — Das schleswig-holsteinische Kanalproject wird hier selbstverständlich mit sehr ungünstigen Augen betrachtet; der allgemeinen Erbitterung darüber schließt sich jetzt auch die amtliche „Berlingske Tidende" an. — Aus dem Städtchen Middelfart auf der Insel Fühnen wird heute gemeldet, daß die meisten Einwohner ihre Werthgegenstände in Sicherheit bringen, um für den Fall einer österreichischen Beschießung des Ortes, die man in militärischen Kreisen für sehr wahrscheinlich ansieht, gesichert zu sein.

Inserate.

Königshütte, 25. Juni. Leider werden uns selten wahre Kunstgenüsse geboten, die in unser sonst monotones Leben eine angenehme Abwechslung brächten; wenn daher ein Künstler bei uns die vollste Aufmerksamkeit erregt, so verdient es umsomehr die hier auf ihrer Durchreise nach Neisse befindliche Operettengesellschaft aus Krakau unter ihrem Director Denemy. Ihre gestern annoncirte Abendunterhaltung im Hotel Wandel bot uns hauptsächlich bei Aufführung der neuen Operette „Flotte Bursche" von Suppé Gelegenheit, jedes einzelne Mitglied dieser vorzüglich zusammengespielten Gesellschaft in seinem Fache kennen zu lernen und müssen wir gestehen, daß uns die Gesammtleistung, trotzdem wir dieselbe Operette in Berlin und Breslau gesehen, angenehm überraschte und unsere Erwartungen weit übertraf. Wir wünschten sehnlichst noch durch mehrere derartige Vorstellungen erfreut zu werden, aber leider hören wir, daß die Gesellschaft Anfangs Juli in Neisse eintreffen muß und wir nur noch die bereits annoncirten Operetten „Salon Pitzelberger" und „Hochzeit bei Laternenschein" zu hören bekommen. Wir hoffen auch über diese beiden Operetten das Günstigste referiren zu können. [6343]

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter **Rosalie** mit dem Kaufmann Herrn **Salomon Fuchs** hier, beehren wir uns allen Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen. [7778]

Zülz, den 27. Juni 1864.

Moritz Polke und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Rosalie Polke.
Salomon Fuchs.

Vermählungs-Anzeige.

Berthold Mager.
Emma Mager, geb. **Schädel.**
Jauer, den 28. Juni 1864. [7793]

Entbindungs-Anzeige.

Meine liebe Frau **Henriette,** geb. **Lachs,** wurde heut Morgen von einem muntern Mädchen glücklich entbunden.

Rybnik, am 26. Juni 1864.
[7769] **S. Grunwald.**

Heut Nachmittag 5 Uhr wurde meine geliebte Frau **Anna,** geb. **Woywode,** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Breslau, den 27. Juni 1864.
[7770] **Robert Einicke.**

Entfernten Verwandten und Freunden in tiefstem Schmerz hiermit die ergebene Anzeige, daß es Gott gefallen hat, heut Morgen 8¼ Uhr nach Jahre langem Leiden aus diesem Leben abzurufen unseren guten Gatten, Vater, Schwieger- und Großvater, den Amtmann **Wilhelm Winckler** von hier, in einem Alter von 64½ Jahren.

Gr.-Peterwitz b. Frankenstein, d. 28. Juni 1864.
[6356] **Die Hinterbliebenen.**

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Clara v. Podewils mit Hrn. Lieut. v. Bülow in Demmin, Frl. Leontine Staintel mit Hrn. Lieut. Schulte in Bruck a. d. L.

Ehel. Verbindungen: Hr. Intendantur-Rath Hermann Schepke mit Frl. Antonie Koehler in Greifswald, Hr. Carl Gysae mit Frl. Amalie Zollfeldt in Stolp.

Geburten: Ein Sohn: Hrn. Gymnasial-Director Dr. Niemeyer in Stargard, Herrn Major v. Wedell in Königsberg, Hrn. Kreisrichter Nernst in Briesen W.-Pr.; eine Tochter: Hrn. Rechtsanwalt v. Ziehlberg in Strasburg, Hrn. L. v. Tiedemann in Adl.-Wickerau.

Todesfälle: Hr. Ferdinand v. Raven im 76. Lebensj., Invalidenhaus Berlin, Hr. Carl Norbert Blumhof im 79. Lebensjahr in Hoch-Liniaro, Hr. Eduard v. Nickisch-Rosenegk in Breslau.

Theater-Repertoire.

Mittwoch, den 29. Juni. Gastspiel des Fräul. **Franziska Rottmayer,** vom Stadt-Theater zu Danzig. 1) **„Die Eifersüchtigen."** Lustspiel in 1 Akt von Roderich Benedix. 2) **Tanz.** 3) **„Der Weg durch's Fenster."** Lustspiel in 1 Akte, nach Scribe von W. Friedrich. (Lise Pomme, Fräul. Franziska Rottmayer, als Gast.) 4) **Tanz.** 5) **„Bädecker."** Schwank mit Gesang in 1 Akt, nach einer Idee der „Fliegenden Blätter" von G. Belly. Musik von A. Conradi..

Donnerstag, 30. Juni. Siebentes Gastspiel des königl. hannoverschen Kammersängers Hrn. **Albert Niemann,** erstes Gastspiel der königl. Hof-Opernsängerin Fräulein **Bianca Santer,** und Gastspiel des Hrn. **Rübsam.** Neu einstudirt: **„Ferdinand Cortez,** oder: **Die Eroberung von Mexico."** Große Oper mit Tanz in 3 Akten aus dem Französischen. Musik von Spontini. (Ferdinand Cortez, Hr. Albert Niemann. Amazilli, Fräul. Santer. Telasko, Hr. Rübsam.)

Sommertheater im Wintergarten.

Mittwoch, den 29. Juni. Zum 8. Male: **„Bruder Lüderlich."** Große Posse mit Gesang und Tanz in 4 Abtheilungen von E. Pohl. Musik von Conradi.

Anfang des Concerts 4 Uhr.
Anfang der Vorstellung 6 Uhr. Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Bekanntmachung. [1046]

Der zum Zwecke von **Feueranmeldungen** bestimmte **Telegraphen-Kreis** soll am 1. Juli d. J. seiner Bestimmung übergeben werden. Es können daher von genanntem Tage ab, außer auf der Hauptfeuerwache im Marstall, noch an nachstehenden Orten:

1) in der **Feuerwehrkaserne,** Stockgasse Nr. 6,
2) im **Wasserhebewerk,** an den Mühlen,
3) in der **Feuerwache,** am Oderthor,
4) in dem **Geschäftslokal** des Kaufm. **Stenzel,** Rosenthalerstr. 13,
5) " " " " **Schmigalla,** Matthiasstr. 17,
6) im **Arbeitshause** auf der Sterngasse,
7) in dem **Geschäftslokale** des Kaufmann **Ratzky,** Gr.-Scheitnigerstr. 2,
8) in dem **Zollhause** an der Sandbrücke,
9) in der **Wachtstube** des **kgl. Polizei-Präsidii,** Schuhbrücke 49.

der Ausbruch eines Feuers gemeldet werden, und sind bei den zu 3, 5 und 8 genannten Lokalen die Feueranmeldungen **jederzeit** in den Stationslokalen selbst, bei den übrigen Lokalen aber während der Nacht an den betreffenden Revierwächter oder einen der Wächter der angrenzenden Bezirke zu machen. Uebrigens erhält Derjenige, welcher auf einer der vorstehenden Stationen ein ausgebrochenes Feuer, früher als öffentlicher Feuerlärm entsteht, anmeldet, auf der Station wartet und die Feuerwehr dann zur Brandstelle führt, ebenfalls die in der Polizei-Verordnung vom 1. Mai 1861 für die Anmeldung eines Feuers auf der Hauptfeuerwache festgesetzte Prämie von 2 Thalern. Breslau, den 28. Juni 1864.

Die städtische Sicherungs-Deputation.

Wir haben zwar seit dem Bestehen unseres Instituts dem **Depositengeschäft** stets unsere Aufmerksamkeit zugewendet, haben uns jedoch der Wahrnehmung nicht verschließen können, daß die großen wirthschaftlichen Vortheile, welche dasselbe gewährt, im Allgemeinen, namentlich von dem gewerbtreibenden Publikum, nicht genug gewürdigt werden.

Um nun die Benutzung der Depositeneinrichtung allen Ständen und Berufsklassen hier am Orte sowohl wie in der Provinz, selbst auch öffentlichen Kassen thunlichst zu erleichtern, haben wir beschlossen, diesem Geschäftszweige vom 1. Juli ab eine veränderte Organisation durch Einrichtung von **Rechnungsbüchern** zu geben.

Diese neuen Bestimmungen für das Depositengeschäft sind bei uns einzusehen.

Breslau, im Juni 1864.

Schlesischer Bank-Verein.

Graf Hoverden. Fromberg. [6163]

Theater-Actien-Verein.

Die Auszahlung der fälligen **Zins-Coupons** von **Breslauer Theater-Actien** gt vom 1. bis 15. Juli bei den Herren **Carl Ertel & Co.**, Karlsstraße 44.

Das Directorium des Theater-Actien-Vereins. [6349]

Bank für Handel und Industrie.

Die Herren Actionäre werden benachrichtigt, daß die Actienzinsen à 4 % für den raum vom 1. Januar bis 30. Juni d. J. gegen den Coupon Nr. 15 mit

5 fl. im 52½ fl. Fuß [6353]

hungsweise 2 Thlr. 25 Sgr. 8 Pf. im 30 Thaler Fuß vom kommenden 1. Juli bis 31. Juli incl. erhoben werden können:

ei unserer **Hauptkasse dahier**, Vormittags zwischen 9 und 12 Uhr,
" " **Filiale in Frankfurt a. M.**,
" den Herren **Model, Schmitz & Comp.** in Mainz,
" " " **Köster, vom Rath & Comp.** in Mannheim u. Heidelberg,
" " " **Rümelin & Comp.** in Heilbronn,
" " " **Julius Bleichröder & Comp.** in Berlin,
" " " **Sal. Oppenheim jun. & Comp.** in Köln.
" dem **A. Schaffhausen'schen Bankverein** in Köln,
" den Herren **Ignatz Leipziger & Comp.** in **Breslau**,
" " " **Bucher & Comp.** in Leipzig,
" " " **Leiden, Premsel & Comp.** in Paris.

Nach dem 31. Juli wird der Coupon **nur** in Darmstadt und Frankfurt a. M. bei den oben bezeichneten Stellen ausbezahlt.

Darmstadt, den 8. Juni 1864. **Die Direction.**

…chsische Hypotheken-Versicherungs-Gesellschaft.

Hypotheken-Gläubiger haben in der **Zinsenversicherung** eine Garantie für das pünktliche Eingehen ihrer Hypothekenzinsen.

Zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft ist stets bereit:

Die General-Agentur Breslau,
Eugen Heymann, Ring Nr. 4.

[…810]

Die **Glatz-Neisser Chaussee-Hebestellen:**

1. Neudeck bei Glatz mit Hebebefugniß für 1½ Meilen,
2. Maifritzdorf bei Reichenstein mit der Hebebefugniß für 1 Meile,
3. Camitz bei Patschkau mit der Hebebefugniß für 1½ Meile,
4. Stübendorf bei Ottmachau mit der Hebebefugniß für 1½ Meilen,
5. Tschauschwitz bei Neisse mit der Hebebefugniß für 1¼ Meilen

…en am **28. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr,** im Gasthof zum Stern hierselbst den Zeitraum vom 1. Oktober d. J. bis 1. Oktober 1867 meistbietend verpachtet werden. Pachtbedingungen können hier eingesehen, auch Abschriften derselben gegen Erstattung Copialien entnommen werden. Die Bieter haben für jede Hebestelle eine Bietungs-…tion von 100 Thlr. in baarem Gelde oder courshebenden Staatspapieren nach dem …rswerthe im Termin zu erlegen. [6337]

Reichenstein, den 25. Juni 1864.

Das Directorium des Glatz-Neisser Chaussee-Vereins

Bekanntmachung. [161]

…um nothwendigen Verkaufe der zur Kauf-…n **Lorentz Salice**'schen Konkursmasse …rigen, nachstehend bezeichneten Grundstücke: des Junkernstraße Nr. 6 und Dorotheengasse Nr. 1 hier belegenen und des Dorotheengasse Nr. 2 hier belegenen, abgeschätzt erstere beiden auf 43,611 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf., letzteres auf 12,410 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf., haben wir einen Termin auf …en **1. August 1864,** Vormittags …1 Uhr, vor dem Stadtgerichts-Assessor …ietze in unserem Berathungszimmer im … Stock des Gerichts-Gebäudes …raumt.

…axe und Hypothekenschein können im Bü-… XII. eingesehen werden.

…läubiger, welche wegen einer aus dem …othekenbuche nicht ersichtlichen Realforde-… aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, …en ihren Anspruch anzumelden.

…reslau, den 11. Januar 1864.

…nigl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[…040] **Bekanntmachung.**

…unser Firmen-Register ist bei Nr. 876 der Uebergang der Firma: **D. Gallyot** hier durch Erbgang auf die verw. Kaufmann **Gallyot, Albertine,** geb. **Köhler** hier, und Nr. 1504 die Firma **D. Gallyot** hier, und als deren Inhaberin die verw. Kaufmann **Gallyot, Albertine,** geb. **Koehler** hier, …e eingetragen worden.

…reslau, den 23. Juni 1864.

…nigl. Stadt-Gericht. Abtheilung. I.

[…039] **Bekanntmachung.**

…n unser Prokuren-Register ist bei Nr. 146 … Erlöschen der der vereh. Kaufmann **Gal-…t, Louise Albertine** geb. **Köhler,** … dem Kaufmann **Alphons Gallyot** … für die Nr. 876 des Firmen-Registers …etragene Firma: **D. Gallyot** hier er-…ten Prokura heute eingetragen worden.

…reslau, den 23. Juni 1864.

…nigl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[…1] **Bekanntmachung.**

…n dem Konkurse über das Vermögen des …bermeisters **Friedrich Karkoska** zu …enberg OS. ist zur Verhandlung und Be-…ßfassung über einen Accord Termin …uf den **19. Juli 1864,** Vormittags …) Uhr, vor dem unterzeichneten Kom-…issar, im Terminszimmer Nr. 6 hier …raumt worden.

…ie Betheiligten werden hiervon mit dem …erken in Kenntniß gesetzt, daß alle festge-…en oder vorläufig zugelassenen Forderun-… der Konkursgläubiger, soweit für diesel-… weder ein Vorrecht, noch ein Hypotheken-…, Pfandrecht oder anderes Absonderungs-… in Anspruch genommen wird, zur Theil-…me an der Beschlußfassung über den Ac-… berechtigen.

…osenberg OS., den 22. Juni 1864.

Königl. Kreis-Gericht.

…r Kommissar des Konkurses: **Knoll.**

Bekanntmachung. [1036]

…n dem über das Vermögen des Kauf-…ns **Herrmann Simmel** zu Wohlau …neten Konkurse ist der bisherige einstwei-… Verwalter, Rechts-Anwalt **Korpulus** …elbst, zum definitiven Verwalter der Masse …llt worden.

…ohlau, den 23. Juni 1864.

…nigl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung

[…43] **Bekanntmachung.**

…n dem Konkurse über das Vermögen des …delsmanns **Herrmann (Joachim)** …ieger hierselbst ist der Kaufmann Anton …nann hierselbst zum definitiven Verwalter … Masse ernannt worden.

…euthen OS., den 23. Juni 1864.

…nigl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1035] **Bekanntmachung.**

Bei dem unterzeichneten Kreis-Gericht wird in Folge der Versetzung des bisherigen Commissarius vom 28. Juni d. J. ab bis zum Schlusse des Jahres die Bearbeitung der auf die Führung der Handelsregister bezüglichen Geschäfte durch den Herrn Kreisrichter Assig erfolgen.

Jauer, den 22. Juni 1864.

Das Königliche Kreis-Gericht.

[1044] **Bekanntmachung.**

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Berthold Pinsk** zu Wenig-Mohnau hat der Kaufmann E. Alexander Katz in Liegnitz eine Forderung von 8335 Thl. 3 Sgr. 9 Pf. aus verschiedenen Bank- und Wechselgeschäften ohne Vorrecht angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 12. Juli 1864, Vormitt. 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im Zimmer Nr. 3 des Kreis-Ger.-Gebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Schweidnitz, den 18. Juni 1864.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Der Kommissar des Konkurses: **Bernstein.**

Aufforderung der Konkursgläubiger, wenn nachträglich eine zweite Anmeldungsfrist festgesetzt wird. [1037]

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Herrmann Simmel** zu Wohlau ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 21. Juni d. J. einschließlich,

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 31. Mai 1864 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf Donnerstag den 4. August 1864, Vormitt. 9 Uhr, vor dem Kommissar Herrn Gerichts-Assessor Mächtig, im Terminszimmer Nr. I. unseres Geschäftslokals,

anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Dr. Grosch hier und Plaumann in Steinau a. d. O. zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Wohlau, den 23. Juni 1864.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

[1042] **Bekanntmachung.**

Der vom hiesigen Gericht über den Nachlaß des Kaufmanns **C. G. Wolf** von hier am 9. Dezember 1861 eröffnete gemeine Konkurs ist beendet.

Frankenstein, den 21. Juni 1864.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung

[1034] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 88 das Erlöschen der Firma: **F. J. Kristen** heute eingetragen worden.

Ohlau, den 24. Juni 1864.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Sommer-Saison 1864. Bad Homburg Sommer-Saison 1864.
bei Frankfurt a. M.

Die **Heilkraft der Quellen Homburgs** macht sich mit großem Erfolge in allen Krankheiten geltend, welche durch die gestörten Funktionen des Magens und des Unterleibes erzeugt werden, indem sie einen wohlthätigen Reiz auf diese Organe ausüben, die abdominale Circulation in Thätigkeit setzen und die Verdauungsfähigkeit regeln; auch in **chronischen Leiden der Drüsen des Unterleibes, namentlich der Leber und Milz, bei der Gelbsucht, der Gicht 2c., so wie bei allen den mannichfachen Krankheiten, die ihren Ursprung aus erhöhter Reizbarkeit der Nerven herleiten, ist der Gebrauch der Homburger Mineralwasser von durchgreifender Wirkung.**

Frische Füllung ist stets zu haben bei den Herren **Hermann Enke, H. Fengler, C. F. Keitsch, Carl Straka** und **Hermann Straka** in Breslau und Herrn **Fried. Menzel** in Liegnitz.

Im **Badehause** werden sowohl einfache Süßwasserbäder als auch russische Dampfbäder, ebenso Sool- und Kiefernadelbäder mit und ohne Zusatz von Kreuznacher Mutterlauge, Kleien-, Schwefel-, Seifenbäder u. s. w. gegeben.

Mit ausgezeichnetem Erfolg gegen chronische Hautleiden werden daselbst auch seit einigen Jahren Bäder mit verseiftem Mineraltheer angewandt.

Die schon seit einiger Zeit bestehende Kaltwasseranstalt auf dem Pfingstbrunnen ist nach wie vor dem Gebrauche des Publikums geöffnet. Außerdem ist für solche Patienten, welche eine regelmäßige Kaltwasserkur streng gebrauchen wollen, Herr Dr. Hitzel, der sich speciell mit der Leitung der hydrotherapeutischen Kuren befaßt, sowohl daselbst als auch in seiner Wohnung täglich zu sprechen.

Molken werden von schweizer Alpensennen des Kantons Appenzell aus Ziegenmilch durch doppelte Scheidung zubereitet, und in der Frühe an den Mineralquellen, sowohl allein, als in Verbindung mit den verschiedenen Mineralbrunnen verabreicht.

Das großartige **Conversationshaus** bleibt das ganze Jahr hindurch geöffnet; es enthält prachtvoll decorirte Räume, einen großen Ball- und Concert-Saal, einen Speise-Salon, mehrere geschmackvoll ausgestattete Spiel-Säle, so wie Kaffee- und Rauchzimmer. Das große Lese-Cabinet ist dem Publikum unentgeltlich geöffnet und enthält die bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, italienischen, russischen, polnischen und holländischen politischen und belletristischen Journale. Der elegante Restaurations-Salon, woselbst nach der Karte gespeist wird, führt auf die schöne Asphalt-Terrasse des Kurgartens. Die **Restauration** ist dem rühmlichst bekannten Hause **Chevet** aus Paris anvertraut.

Das **Kur-Orchester,** welches vierzig ausgezeichnete Musiker zählt, spielt dreimal des Tages, Morgens an den Quellen, Nachmittags im Musikpavillon des Kurgartens und Abends im großen Ballsaale.

Bad Homburg befindet sich durch die Vollendung des rheinischen und baierisch-österreichischen Eisenbahnnetzes im Mittelpunkte Europa's. Man gelangt von Wien in 24 Stunden, von Berlin in 15 Stunden, von Paris in 16 Stunden, von London in 24 Stunden, von Brüssel und Amsterdam in 12 Stunden vermittelst directer Eisenbahn nach Homburg. Achtzehn Züge gehen täglich zwischen Frankfurt und Homburg hin und her — der letzte um 11 Uhr — und befördern die Fremden in einer halben Stunde; es wird denselben dadurch Gelegenheit geboten, Theater, Concerte und sonstige Abend-Unterhaltungen Frankfurts zu besuchen. [4609]

[1032] **Bekanntmachung.**

Zum 1. Oktober d. J. sollen bei der hiesigen Realschule, deren Umwandlung in ein Gymnasium mit Realklassen wir beantragt haben, **zwei ordentliche Lehrerstellen** mit einem Gehalte von 600 Thlr. resp. 500 Thlr. neu besetzt werden. Demzufolge fordern wir diejenigen Herren Lehrer und Schulamts-Kandidaten, welchen die facult. docendi entweder in den alten Sprachen oder in den neuen Sprachen durch alle Klassen eines Gymnasiums oder einer Realschule ertheilt worden ist, und welche sich um eine der gedachten Lehrerstellen zu bewerben Willens sind, auf, sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse des baldigsten bei uns zu melden.

Graudenz, den 21. Juni 1864.

Der Magistrat.

[1045] **Bekanntmachung.**

Die **Stelle des dritten Lehrers** an der hiesigen evangelischen Bürgerschule, mit welcher incl. Wohnungsmiethe ein jährlicher Gehalt von 200 Thlr. verbunden ist — soll vom 1. Oktober d. J. ab — anderweitig besetzt werden. Qualificirte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Atteste schriftlich bis zum 1. August d. J. bei uns melden.

Gleiwitz, den 27. Juni 1864.

Der Magistrat. Teuchert.

[1038] **Offene Lehrerstelle.**

An hiesiger evangelischer Stadtschule ist eine Lehrerstelle vacant. — Das jährliche Gehalt beträgt 200 Thlr. Geeignete Bewerber wollen sich innerhalb sechs Wochen melden und ihre Zeugnisse einreichen.

Lüben, den 24. Juni 1864.

Der Magistrat

Verpachtung von Weidenwerdern.

Das Klink-, Flügel-, Neissewinkel-, Sand-, Schreiberei-, Lichtewinkel-, Alte-Oder-, Koppener-, Rothbart-, Tscheschen-, Schmidt-Werder mit in Summa 106 Morg. 125 Q.-R., wird Dinstag den 5. Juli Früh 8 Uhr im hiesigen Gasthof auf 4 Jahre zu Korbruthen und Faschinen meistbietend verpachtet, und ist ⅓ des Pachtgeldes als Caution im Termin zu erlegen. [139]

Stoberau, den 25. Juni 1864.

Der königliche Oberförster **Middeldorpf.**

Auktion. [6350]

Freitag den 1. Juli, von 9 und 2 Uhr an, sollen in und an der Mittelmühle **Balken und andere Hölzer, Drahtgitter, Matrazzen und wollene Decken, Mühlen-Utensilien aller Art, zwei Hobelbänke, Mehlkasten, Vor- und Beutelkasten, Scheidefässer** u. dergl. öffentlich versteigert werden. **C. Reymann,** Aukt.-Commissarius.

Wagen- und Pferde-Auktion.

Aus einem Nachlasse sollen morgen Donnerstag den 30. Juni, 12 Uhr, am Zwingerplatz

1. **Zwei elegante Wagen** (1 ganz- und halbgedeckter, sowie ein Broom),
2. **ein Wagenpferd** (Rappen) nebst **Geschirre,** Stallutensilien und eine Kutscherlivree [6336]

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Guido Saul, Aukt.-Commiss.

Auktion.

Wegen Abreise werde ich **Freitag, den 1. Juli,** Vormittags von 9 Uhr ab, Ufergasse Nr. 23 a [6354]

Mahagoni- und andere Möbel, als: ein Sopha, Tische, Stühle, Schränke, eine Servante, Spiegel, mehrere Gummibäume, sowie Hausgeräthe,

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Um 11 Uhr kommt ein birkener Flügel vor.

Guido Saul, Aukt.-Commiss.

Die dem **Oscar Cohn** von mir ertheilte Procura ist erloschen. [7796]

Breslau. **Otto Friedländer.**

Pensionat für Mädchen,

Salvatorplatz Nr. 5, zweite Etage. [7783]

Anmeldungen neuer Zöglinge werden täglich Vormittags zwischen 10—1 Uhr, und Nachmittags von 2—5 Uhr entgegengenommen. **Franziska Eliason.**

Oberschlesische Stamm-Aktien Litt. B.

versichern wir gegen die am 1. Juli d. J. stattfindende Verloosung gegen eine mäßige Prämie. [5541]

Gebr. Guttentag.

Die neu errichtete

Tapeten-Fabrik von Sackur Söhne im Stadthause

liefert bei billig gestellten Preisen tadelfreie Qualitäten und neue Dessins. **Zimmer-Decorationen** werden nach vorliegenden Zeichnungen ausgeführt. Die Muster liegen in den größeren Provinzialstädten aus. [6317]

Der gerichtliche Ausverkauf

der Waaren-Vorräthe — Herren-Garderobe-Artikel — der Handlung **A. Julius-burger & Co.** (British Magazin) ist [6348]

Schweidnitzerstraße Nr. 13.

Großes Lager **decorirter Tafelservice** je nach der Zusammenstellung zu 12, 18, 24, 36 Couverts etc. zu den billigsten Preisen.

Café- & Theeservice, Dejeuners, Solitairs, Toilette-Service, Cabarets, Kuchenschüsseln & Körbe, Butterdosen, **Dessertteller, Vasen,** Schreibzeuge, Leuchter, Feuerzeuge etc. in den mannichfaltigsten Formen und Mustern.

Meissner, franz. & engl. Porzellane.

Luxus-Artikel: Nippfiguren, Schmuckdosen, Atrappen etc.

Kinderspielzeugservice Puppenköpfe etc.

Grosses Lager weisser **Porzellan-Waaren** hauptsächlich aus der Altwasser-Manufactur.

Nach den neuesten Mustern, welche im In- und Auslande in bunt und rein Golddecor erscheinen, wird im eigenen Malerei-Atelier zu den billigsten Preisen gearbeitet.

W. Rothenbach & Co.
BRESLAU
Schweidnitzer-Straße 16—18

Grösstes Lager von Petroleum-Lampen in jeder Form und zu jedem Preise, mit allem Zubehör, von der kleinsten Küchenlampe bis zur elegantesten Salon-Lampe.

Doppelt raffinirtes pensylvanisches Petroleum in Original-Fässern von circa 3 Ctr., sowie auch in Ballons und Kruken von 1 bis ¼ Ctr. je nach Hamburger Cours zum billigsten Centnerpreise; desgl. en detail flaschenweise billigst.

Großes Lager **engl., belg., böhm. und schles. Glaswaaren.** Wasser-, Wein-, Liqueur-Flaschen und Gläser in den neuesten Formen und zu den verschiedensten Preisen.

Tafelaufsätze, Bowlen, Vasen, Frucht- und Zuckerschaalen, Salatiers, Wasser- und Liqueurservice, Essig- und Oel-Gestelle, Bierkuffen etc. in crystall, farbig und vergoldet.

Englisch Parian, Vasen u. Figuren.

Terralith, Figuren, Blumen und Goldfischständer, Kühl-Apparate.

Goldfische.

Heinrich Schönfeld's
Draht- und Hanf-Seilerei zu Waldenburg i. Schl.,

Freiburger-Straße Nr. 20,

ist durch Erbauung einer bedeckten Seilerbahn, sowie durch Anschaffung neuer, zum Geschäftsbetrieb erforderlichen Maschinen und Einrichtungen nunmehr in Stand gesetzt, jedweden Anforderungen zu genügen. Sie empfiehlt alle in ihr Fach schlagende Fabrikate, als Drahtseile von Stahl- und Eisendraht für Berg- und Hütten-Etablissements, getheerte und ungetheerte Hanfseile jeder Art in beliebigen Längen und Dimensionen vom besten, jedem Einfluß der Witterung widerstehenden Material, Hanfschläuche, Jagdtaschen, geköperte Sattelgurte und Fahrleinen, hanfene Stuhlgurte, Pferdehalftern, weiße und rohe Wäschleinen, gefärbten, weißen und rohen Bindfaden, Leinen und Stränge u. s. w. [7725]

Bei stets vollständig assortirtem Waaren-Lager werden für die anerkannt guten Arbeiten die billigsten Preise gestellt.

Waldenburg i. Schl. **Heinrich Schönfeld,** Seilerwaaren-Fabrikant.

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford

in Breslau, Ring Nr. 52 (Naschmarktseite), 1ste Etage,

empfehlen ihr reich assortirtes Lager in **Teppichen u. Teppichzeugen, Läufer, Wachstuche, Reise- u. Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- u. Pferdedecken,** zu billigen, aber festen Preisen. [5350]

Verkäufe von Gütern, Etablissements, Hotels 2c. werden **discret** auf **reelem** Wege **ohne Commissionär** vermittelt und geeignete Offerten von den Besitzern selbst erbeten. — Das „Berliner Anzeigeblatt" (bei jeder Postanstalt zu bestellen) ist die einzige Zeitung, welche speciell **nur** Mittheilungen von Verkäufen, Verpachtungen, **allen** Subhastationen 2c. enthält; es finden daher Kauflustige und Kapitalisten **ohne** jede Honorarverpflichtung die zahlreichsten und ausführlichsten Offerten. [5698]

Redaction des „Berliner Anzeigeblattes" (A. Retemeyer) in Berlin.

L. PRAGER'S

Größtes Magazin fertiger eleganter Herren- und Knaben-Garderobe.

Billigste Preise, elegante Formen, dauerhafte Arbeit.

Nr. 51, Albrechtsstraße Nr. 51.

Par terre und **erste Etage.** [6355]

Für Herren! **Zur gefälligen Beachtung.** **Für Herren!**

Unsere Streich-Riemen und Barbiermesser, so wie sämmtliche Rasir-Utensilien empfehlen wir bestens und lassen solche gern **„auf Probe"** verabfolgen. = Das Schleifen und Abziehen der Babiermesser wird bei Benutzung unseres Streich-Riemen ganz überflüssig. = Riemen Nr. 1 — 1 Thlr. 15 Sgr., dito Nr. 2, nur etwas kleiner, 1 Thlr. 7½ Sgr.

C. Zimmer u. Marcuse,

[5930] Berlin, Rosenthaler-Straße 72.

|| Beim Kauf unserer Fabrikate geben wir Garantie-Scheine mit. ||

|| Viele Anerkennungen hochgestelltester Persönlichkeiten über die ganz besondere Vorzüglichkeit unserer Fabrikate, legen wir beim Kauf eines jeden Artikels bei. ||

Malz-Liqueur,

erfunden und nur allein echt fabrizirt von **L. Guttentag** in **Breslau**, Friedrich-Wilhelmsstr. 2b., ist zu beziehen in 1/1 Fl. à 12½ Sgr., in ½ Fl. à 7½ Sgr.

in den **Niederlagen** in **Breslau:**

bei Herrn **Ed. Groß**, am Neumarkt Nr. 42,
" **H. Bossack**, Königsplatz Nr. 3b.,
" **G. Lehmann**, Tauenzienstr. Nr. 62b.,
" **C. F. Gerlich**, Nikolaistraße Nr. 33,

in den **Niederlagen** in der **Provinz:**

bei Hrn. Ed. Brause in Freiburg i. S.,
" Louis Schaar in Landeshut i. S.,
" Paul Raschke in Görlitz,
" Robert Rathmann in Reichenbach i. S.,
" C. Maywald in Creuzburg O.-S.,
" G. H. C. Rother in Reinerz,

bei Hrn. Färber in Cosel,
" M. Danziger in Nicolai,
" Kuttig in Habelschwerdt,
" Lengsfeld in Ober-Langenau,
" Ed. Mader in Lewin,
" Seiffert jun. in Wartha.

Haupt-Niederlage für **Glaz** und **Umgegend** bei Herrn **D. Müller** in **Glaz.**

Wegen Niederlagen in der Provinz wolle man sich gefälligst an mich wenden. [6271] **L. Guttentag.**

Original-Correns-Stauden-Roggen.

Diese seit vielen Jahren wegen ihrer ausgezeichneten Eigenschaften geschätzte Roggen-Varietät ist **nur von dem unterzeichneten Dominium** oder durch Herrn **Wilhelm Hanke** in **Löwenberg**, das **schlesische landwirthschaftliche Central-Comptoir** in **Breslau** und die Herren **Metz & Comp.** in **Berlin** zu beziehen.

Die Versendung geschieht in versiegelten Originalsäcken.

Der Preis beträgt franko Bahnhof Gogolin 10 Sgr. über höchste breslauer Notiz und 5 Sgr. pr. Scheffel an Emballage ꝛc. Die obengedachten Handlungen liefern ohne Preiserhöhung nur mit Zuschlag der Fracht.

Zeitige und dünne Saat sind Hauptbedingung des Gedeihens. Ende August und Anfang September genügen 6—8 Metzen pr. Morgen bei breitwurfiger, 4—6 Metzen bei Drillsaat, allein hierdurch werden die Kosten des Samenbezuges reichlich aufgewogen.

Die Bestellungen werden nach der Reihenfolge des Einganges effectuirt, der Betrag durch Eisenbahn-Nachnahme erhoben.

Eine neu aufgestellte Dampf-Dreschmaschine setzt uns in den Stand, allen Anforderungen bis Anfang September zu genügen. [6156]

Kalinowitz, den 21. Juni 1864. **Das Dominium.**

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer, vorm. C. G. Fabian**, Ring 4. [5348]

Neuen holländischen Süßmilch-Käse

empfehlen billigst: **Gebrüder Friederici,**

[6352] **Ring Nr. 9, neben den sieben Kurfürsten.**

Neue englische Matjes-Heringe,

die 1/16 Tonne 1 Thlr., das Stück 8 Pf., 9 Pf. und 1 Sgr. offerirt: [6344]

Paul Neugebauer, Ohlauerstraße 47.

Für die Frauenwelt.

Dr. **Legab's Frauen-Elixir** beseitigt alle Leiden bei den Frauen, die sich in gesegneten Umständen befinden, namentlich stärkt es die Verdauungsorgane, hebt folgedessen das so lästige Erbrechen, ferner alle krampfartigen Erscheinungen, Obstructionen u. s. f. In Folge Beseitigung aller dieser Beschwerden wird die Entbindung auf ganz naturgemäßem Wege fast immer eine leichte und glückliche. — Da Nichtapothekern der Verkauf dieses Elixirs nicht gestattet ist, so bitte ich, alle Bestellungen direct an mich ergehen zu lassen. Preis pro kleine Flasche 15 Sgr., große Fl. 1 Thlr.

Bielschowsky, [5759]
Besitzer der privilegirten Apotheke zu Bojanowo im Großherzogthum Posen.

Buchdruckerei A. R. Rauert's Wwe.
[4096] **(J. J. Teichgräber)**
in Löwenberg in Schlesien.
Geschmackvolle, billige und schnelle Ausführung von Drucksachen **aller Art.**

„Der Bürger- und Hausfreund".
¼jährl. 7½, per Post 8½ Sgr.
Wöchentl. Dinstag, Donnerstag, Sonnabend.
Inserate pro Borgiszeile 9 Pf.

Mein **Hotel am Central-Bahnhof Nr. 4** empfehle ich allen Reisenden zur gütigen Beachtung. **R. Kühnast.**

Gegen billige Provision wird von einem soliden Commissionsgeschäft im Bergischen (Elberfeld) der Ankauf sämmtlicher kurzen, **Eisen-, Stahl- und Messingwaaren** (bergische und märkische Fabrikate) bei betreffenden Fabrikanten und Arbeitern prompt und reel vermittelt. Mit Preis-Couranten, Mustern, so wie jeder wünschenswerthen Auskunft wird bereitwilligst aufgewartet. Frankirte Briefe unter B. S. 29 werden durch die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [6340]

Ein Rittergut,

½ Stunde vom Bahnhofe, 500 Morgen unter Pflug durchweg Raps- und Weizen-Boden, 75 Morgen 3- und 2schürige Wiesen, schönem Inventarium, massives herrschaftliches Schloß vom Park umschlungen, Preis 41,000 Thlr., Anzahl. 10,000 Thlr., zu erfragen bei

[6341] **B. Goldman** in Constadt.

Zwei Rittergüter

von 1000 und 1500 Mrg. best. Bodens in schönst. Gegend Oberschl. sind für 190 resp. 100,000 Thlr. bei 50 resp. 30,000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen — Auch mehrere **Pachtungen** weiset nach sub M. M. 102 Beuthen OS. poste rest. fr. [6162]

Vom 1. Juli d. J. ab werde ich einen **Omnibus** zur Beförderung von Personen und Gepäck gegen Zahlung von 1 Sgr. 3 Pf. pro Person nach dem Postamte bereit halten. Freyburg, im Juni 1864.

[6342] **Neumann,** Posthalter.

Ein **Haus** in der Schweidnitzer-Vorstadt, worin der Nähe des Central-Bahnhofes wegen eine Hotelwirthschaft mit Erfolg betrieben werden könnte, ist mit verhältnißmäßig geringer Anzahlung zu verkaufen. Näheres Vorwerksstraße Nr. 1a, 2 Treppen, beim Wirth. [7787]

3000 u. 5000 Thlr. werden auf gute Hypotheken, auch auf gute Wechsel vergeben. **A. Baginsky,** Reuschestraße 38.

4000, 5000 u. 7000 Thlr.
erste Hypotheken, à 5 % Zinsen, sind zu verkaufen. Näheres Neuegasse Nr. 18, beim Kaufmann **W. Hiller.** [7773]

Grundstücke am hiesigen Platze werden zu kaufen gesucht durch [7775]
A. Baginsky, Reuschestraße 38.

Juwelen, Perlen, Gold und Silber
werden zu kaufen gesucht [5349]
Riemerzeile Nr. 9.

Eine Seifensiederei,

in der Hüttengegend Oberschlesiens, ist mit vollständigem Inventarium, guter Kundschaft, reichlichem Einkauf von Rohprodukt, angenehmer Geschäftslage, bequemen Lokalitäten, Familienverhältnisse halber unter soliden Bedingungen zu verkaufen. [6339]

Selbstkäufer belieben Franko-Offerten sub M. F. 20 poste restante Beuthen OS. zu senden.

Ein Steinkohlen-Geschäft!

mehrere Jahre mit gutem Umsatz bestehend, ist kränklichkeitswegen mit Inventarium zu verkaufen; Näheres bis Mittag 11 Uhr Burgstraße Nr. 1, 3 Stiegen, die mittelste Thüre.

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachsthums ergründet. Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Der Erfinder, ein Mann von 55 Jahren, erhielt durch diesen Balsam ein volles Haupthaar, welches ihm Jahre lang vorher gefehlt hatte. Zeugnisse für die oft wunderbare Wirkung werden gern mitgetheilt und wird das Publikum dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Marktschreiereien zu verwechseln. Dr. Wakersons's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist nur echt zu beziehen durch das Comtoir von **W. Peters** in Berlin, Oranienstraße Nr. 149. In Breslau befindet sich eine Niederlage bei Herrn [5337]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Wein-, Liqueur- u. Cigarren- **Etiquetts** [5364]
empfiehlt in größter Auswahl billigst, das lith. Inst. **M. Lemberg,** Roßmarkt 9.

Wallnußseife,

bereitet nach dem uns gehörigen Recept des Sanitätsrath Dr. Nega, begutachtet und empfohlen von der Sanitätspolizei, bleibt der beste Schutz resp. Hilfe gegen alle von Scropheln herrührenden Hautleiden, als:
trockene und nasse Flechten, Ausschläge, Schorfbildungen, Drüsenanschwellungen ꝛc.,
und wird für Erwachsenen in Stücken à 5 Sgr., für Kinder in Stücken à 4 Sgr., **bei uns** und in **unserer Niederlage Schmiedebrücke 48,** verkauft. [5765]

Piver & Co.,
Ohlauerstraße 14.

Gebrauchte
Möbel und Hausgeräthe

sind Tauenzienstraße 2/4 in den Nachmittagsstunden wegen Verzuges des Besitzers zu verkaufen. [7762]

Dr. Pattison's Gichtwatte,

Heil- und Präservativ-Mittel gegen **Gicht** und **Rheumatismen** aller Art, als gegen Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Seitenstechen, Gliederreißen, Rücken- u. Lendenschmerz ꝛc. ꝛc.

Ganze Packete zu 8 Sgr. Halbe Packete zu 5 Sgr., sammt Gebrauchsanweisungen und Zeugnissen in Breslau bei [4852]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Ein firmer **Jagdhund,** im 3. Felde, steht zum Verkauf beim Forstassistent **Reimann** in Bernstadt. [7765]

Im **Seidenband-Ausverkauf,** Schmiedebrücke Nr. 28, werden eine große Auswahl Netze und Schuhe auffallend billig verkauft.

Ein gut gehaltener **Berndtscher** Mah.-Flügel ist zu verkaufen Tauenzienstr. 79, 2 Tr.

Offene Stellen.

2 Hauslehrer, Theologen oder Philologen, welche in Musik und Französ. tüchtig sind,
3 Gouvernanten und
2 tüchtige Landwirthinnen
werden gesucht durch [7795]
A. Drugulin, Agnesstr. 4a.

Eine Directrice,

welche in Hüten, Hauben und Coiffüren tüchtig, wird für ein auswärtiges **Putzgeschäft** bald gesucht. Näheres bei Herrn **Louis Burgfeld,** Ohlauerstraße 4. [7792]

Ein
Wirthschaftsschreiber-Posten

mit 60 Thlr. Gehalt ist sofort zu besetzen; angenommen wird nur Derjenige, welcher polnisch spricht und die Abschrift guter Führungs-Atteste franco einsendet.

v. Pannwitz
[6326] auf Bürgsdorf bei Constadt.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Breslau.
Ein Führer durch die Stadt,
Von **Dr. H. Luchs.**
Mit einem lithographirten, **bis auf die neueste Zeit vervollständigten** Plane der Stadt.
Dritte Auflage.
8. 1863. Eleg. brosch. Preis 5 Sgr.
Verlag von **Eduard Trewendt.**

Ein junger Mann, der bis jetzt in einem Band- und Weißwaaren-Geschäft thätig war, findet sofort Engagement bei
[7784] **Louis Cohn** in Görlitz.

Der Posten eines **Wirthschaftsschreibers** wird vom 1. Oktober auf dem kgl. Amte Sternalitz bei Rosenberg vacant. — Gehalt 70 Thlr. — Bewerber müssen der polnischen Sprache mächtig und im Besitz guter Zeugnisse sein. [6327]

Umzüge.

Umzugsbestellungen nimmt noch entgegen das

1. conc. Packträger-Institut, Comptoir: Reuschestr. 51, par terre. [6351]

Herrschaftliche Wohnungen

sind Gr.-Feldgasse 8a., neben der Handelslehranstalt zu vermiethen. [7530]

Ein kleines Gewölbe
ist Nicolaistraße Nr. 15 Termin Michaeli für 150 Thlr. zu vermiethen. [7795]

[7781] **Gartenstraße Nr. 9**
sind zwei elegant eingerichtete par terre und 1. Etage belegene Hofwohnungen mit Garten bald oder zu Michaelis d. J. zu vermiethen. Näheres daselbst im Hofe par terre rechts.

Tauenzienstr. Nr. 10 ist in der ersten Etage eine **Wohnung** mit Garten, bestehend aus 5 Zimmern, Entree, Küche und Beigelaß zu Michaelis d. J. zu vermiethen. Näheres im Hinterhause. [7775]

Ein **fein möblirtes Zimmer** ist zu vermiethen Riemerzeile 15. [7789]

Für einen ruhigen Miether ist der **1. Stock** von 4 Stuben, Entree und Küche zu Michaeli zu beziehen Fischergasse Nr. 15. Näheres daselbst im 2. Stock. [7777]

Schuhbrücke Nr. 48,
Ecke der Ursuliner-Straße, ist eine Parterre-Wohnung von zwei Stuben, Alkove und Küche — auch zu einem Comtoir geeignet — zu vermiethen und Term. Michaelis zu beziehen. Näheres zu erfragen Ursuliner-Straße Nr. 5 und 6 im Comtoir. [7772]

Neue Taschenstraße Nr. 4
ist die 2te Etage im Ganzen oder getheilt zu vermiethen und Michaeli zu beziehen.

Eine **Wohnung** zu 150 Thlr. und 2 je zu 175 Thlr. sind Claassenstraße Nr. 10 bald zu vermiethen und zu Johanni d. J. zu beziehen. Näheres Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 28 bei **S. Buka.** [6058]

Preuß. Lotterie-Loose zur 130. Lotterie sind entschieden am reelsten und billigsten zu haben bei **Borchard,** Berlin, Leipziger-Straße Nr. 42. [5008]

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [3495]

Der landwirthschaftliche Gartenbau

enthaltend
den Gemüsebau, die Obstbaumzucht, den Weinbau am Spalier und den Hopfen- und Tabaksbau,
als
Leitfaden für die Sonntagsschulen auf dem Lande und für Ackerbauschulen
bearbeitet von **Ferdinand Hannemann,**
königl. Instituts-Gärtner, Lehrer des Gartenbaues an der königl. höhern landwirthschaftl. Lehranstalt, Vorsteher der königl. Provinzial-Baumschulen und der Gartenbauschule zu Proskau OS.
Mit in den Text gedruckten Holzschnitten
8. Eleg. brosch. Preis 15 Sgr.

Eine sehr zu empfehlende und verbreitungswerthe Schrift von einem ebenso erfahrenen Praktiker als tüchtig wissenschaftlich gebildeten Gärtner, den wir hier, so viel uns bekannt, das erstemal auf schriftstellerischem Felde begrüßen. Der Inhalt ist bereits auf dem Titel angegeben, und wenn auch die Schrift zunächst für den Landmann Schlesiens geschrieben ist, so hat sie doch auch für die meisten andern Gegenden praktischen Werth. Der Inhalt wird, sowohl seiner Reichhaltigkeit, wie der Form nach, gewiß Jeden befriedigen, der hier Belehrung sucht, und wir wünschen dem Schriftchen eine recht allgemeine Verbreitung.
Ed. L. (Monatsschrift f. Pomologie.)

Gesucht wird

möglichst bald zu beziehen eine Wohnung von 4 bis 5 Zimmern, in der Nähe der Schweidnitzer-, Ohlauer- oder Nikolai-Vorstadt, mit Garten. Offerten bittet man unter C. C. im Annoncen-Bureau der Herren **Jenke u. Sarnighausen,** Junkernstr. 12, niederzulegen.

Eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 4 Stuben, Cabinet, Küche, Entree nebst Zubehör ist zum 1. Oktober d. J. zu beziehen Neue Taschenstr. 18. Näheres beim Eigenthümer daselbst 3 Stiegen. [7785]

Preußische Lotterie-Loose

versendet **Sutor,** Klosterstraße 37, Berlin.

Ein wohlgemeinter Rath!
und ein gut Quartier ist Gold werth!
Wohnen Sie daher von nun ab nur in:

33. Königs Hôtel, 33.
Albrechtsstraße Nr. 33.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 28. Juni 1864.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	66 — 68	64	58 — 62	Sgr.
dito gelber	64 — 65	63	57 — 60	"
Roggen	42 — 43	41	—	"
Gerste	37 — 38	36	32 — 34	"
Hafer	30 — 31	29	—	"
Erbsen	51 — 53	50	44 — 47	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 14 11/12 G., 15 B.

27. u. 28. Juni	Abd. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	330'''59	331'''46	332'''61
Luftwärme	+ 11,8	+ 9,4	+ 12,5
Thaupunkt	8,0	6,2	6,2
Dunstsättigung	74pCt.	76pCt.	60pCt.
Wind	W	W	NW
Wetter	trübe	bedeckt	Sonnenbl.
Wärme der Oder			+ 14,0

Breslauer Börse vom 28. Juni 1864. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam..	kS	—
dito	2M	—
Hamburg....	kS	—
dito	2M	—
London.....	kS	—
dito	3M	—
Paris	2M	—
Wien öst. W.	2M	—
Frankfurt ...	2M	—
Augsburg ...	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau ..	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld.
Ducaten	96	—
Louisd'or	110½	—
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russ. dito	83⅛	82⅝
Oesterr. Währg.	87 1/12	86 7/12

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Freiw. St.-A.	4½	—	—
Preus.A. 1850	4	95¾	—
dito 1852	4	95¾	—
dito 1854	4½	—	100
dito 1856	4½	—	100
dito 1859	5	105¾	—
Präm.-A. 1854	3½	—	—
St.-Schuldsch.	3½	90⅞	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	95 11/12	—

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	93 5/12	92 11/12
dito Litt.A.	4	101¼	100¾
dito Rust.	4	101	—
dito Litt.C.	4	100 11/12	100 5/12
dito Litt.B.	4	—	—
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	99 1/12	—
Posen. dito	4	96	—
Schl.Prv.-Obl.	4½	—	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	95¾	—
dito	4½	100¾	—
Köln-Minden.	4	90⅞	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser.IV.	5	—	—
Oberschles...	4	95¾	—
dito	4½	100¾	—
dito	3½	82¾	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
Inl.Eisenb.-St.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	132½ G.	
Köln-Minden.	3½	—	
Neisse-Brieg.	4	86 G.	
Ndrschl.-Mrk.	4	—	
Obrschl. A. C.	3½	157½,58¼,58	
dito B.	3½	— [b.B.	
Rheinische ..	4	—	
Kosel-Oderb.	4	58—58¾b.B.	
Opp.-Tarnw..	4	80¾-81 bz.	

Ausländ. Fonds.	Zf	
Poln. Pfndbr.	4	77¾ B.
dito Sch.-O.	4	—
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	69¼ B.
Italien. Anl..	5	— [B.
Oester. L. v. 60	5	82½,83¼,83b.
dito 64		—
pr. St. 100 Fl.	—	53⅔—¾ bz.
N.Oest.Slb.-A.	5	—
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	69 B.
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Mecklenburg.	4	—
Mainz-Ldwgs.	4	—
Gal. Ludw.-B. Silb.-Prior.	5	—
Ind.-u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min. Brgw.-A.	5	25¼ G.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A.	—	—
dito St.-P.	4½	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank	4	104 G.
Schl. Bank.-V. Hyp.-Oblig.	4½	100 B.
Disc.-Com.-A.	4	—
Darmstädter.	4	—
Oester. Credit	5	82,83¼,83bz.
Posn. Prov.-B.	4	— [B.
Genf. Cred.-A.	4	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.